

Bezugs-Preise  
Für Halle und Umgebungen 250 Mark  
...  
Königliche Postverwaltung  
Königliche Postverwaltung  
Königliche Postverwaltung

Einziges Gebührens  
...  
Königliche Postverwaltung  
Königliche Postverwaltung  
Königliche Postverwaltung

# Sächsisches Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Nr. 230. — Jahr. 192.      Halle a. S., Donnerstag 18. Mai 1899.      Bezahltes a. Capillan: Halle a. S., Leipzigerstr. 87.      Berliner Bureau: Berlin SW., Westendstr. 8.

## Die internationale Friedenskonferenz.

Drei Vierteljahr nach dem bekannnten „Friedens-Ertrag“ des Jahres wird nun im Haag nach Ueberwindung harter Schwierigkeiten die internationale Konferenz zum Austrittreten, auf deren Ergebnisse vor Allen das unter der Präsidierung von Suttner unter dem Feldgeschrei „Die Waffen nieder!“ markirte Hauptziel seine Folgen Hoffnungen gesetzt hat. Zwar hat schon die Rundgebung des Programms diese Hoffnungen einigermaßen herabgestimmt: denn diejenigen Punkte, über welche eine verhältnismäßig leichte Verständigung zu erzielen möglich ist und die hauptsächlich eine humanere Kriegsführung herbeiführen sollen, berühren das eigentliche Programm derer um Suttner so gut wie gar nicht. Allein für die Agitation der „Friedensfreund“ ist das Zusammenzutreten des Kongresses immerhin wertvoll, wobei doch sonst die ganze „Bewegung“ förmlich eingestümpft.

Schon bald nach dem Bekanntwerden der Rundgebung konnte kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß der Gedanke an eine allgemeine Abrüstung ein viel zu utopischer ist, als daß er jemals sich verwirklichen könnte. In allen national empfindenden Kreisen aller Länder mußte die Wahrheit des Satzes: *Sic vis pacem, para bellum* anerkannt werden. So hat es denn auch das Schicksal gefügt, daß die allseitigen Rüstungen gerade angefangen dieses Friedensjahres so eifrig betrieben worden sind, wie nur jemals zuvor.

Der hochherzige Gedanke, der sich in der Rundgebung ausgesprochen, ist rückfälliger, besonders in Deutschland anerkannt worden. Kein Land hat größeres Recht, seine Friedensliebe mit solcher Bestimmtheit festzustellen, wie das Deutsche Reich, und kein Staatsoberhaupt kann mit solcher Berechtigung darauf hinweisen, daß es als seine erste Aufgabe die Erhaltung des Friedens erachte, wie der deutsche Kaiser. Es wäre aber dem Frieden schlecht gedient, wenn man unsere „Friedensfreunde“, sowie der ebenfalls „friedfertigen“ Sozialdemokratie nachgeben und die Wehrkraft verringern wollte. Nur die starke militärische Macht Deutschlands ist es, die den Frieden bis jetzt gewahrt, die kriegerischen Pläne unterdrückt hat und ein planmäßiger Ausbau unserer Flotte kann nur die Friedensmission unseres Vaterlandes stützen. Gleichwohl hat die Konferenz im Haag große und segensreiche Aufgaben. Obgleich es, in der Kriegsführung die unmöglichen Grausamkeiten zu verhindern und in diesem Programmpunkte praktische Ergebnisse zu erzielen, so ist das schon als ein sehr wesentlicher Erfolg zu betrachten. Vielleicht aber ist es überhaupt möglich, eine Aussprache der Mächte über gewisse Fragen herbeizuführen, um dem schiedsrichterlichen Wirken eine erhöhte Ausdehnung zu geben. Vorläufig werden freilich beratige Erörterungen abgemessen

Natur bleiben; allein auch das würde genügen, um die Grenzen solcher „Friedenskonferenzen“ festzustellen und die „Friedensschwärmer“ davor zu warnen, daß mit „autem Willen“ allein in der Weltpolitik nichts auszurichten ist. So wird man denn der Konferenz im Haag besten Erfolg wünschen, allein allzu große Hoffnungen auf diese internationalen Zusammenkünfte nicht setzen dürfen.

## Deutsches Reich.

**\* Münchener Papiere.** In der Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorbereitung der Zustimmung des Reichstages zum Entwurf des Gesetzes über die hypothekennämige Belohnung in Berlin und Umgebung über die Höhe der von den Hypothekentagern zu leistenden Beiträge, hat sich die Kommission am 17. d. M. mit dem Entwurf auseinandergesetzt. Wie man richtig dieser Beschluß ist, ergibt sich, wenn man die Ergebnisse einer Privatnote über die bankhypothekennämige Belohnung in Betracht zieht, welche Dr. Bogit für eine Reihe von Grundstücken in Berlin und Umgebung veranfaßt hat.

Der Verfasser stellt in einer Reihe von Tabellen die Ergebnisse der Untersuchungen von 135 hypothekennämigen Grundstücken zusammen, welche nicht besonders ausgeführt sind, sondern alle so beliehene Grundstücke in Berlin, Grottenburg, Schöneberg und Grunewald umfassen. Er vergleicht die Belohnungsgrenzen einerseits mit dem 1893 für die Gebäudesteuer festgestellten, noch jetzt in der Haussteuer auftretenden Aufwandswert und andererseits dem bei der Grundsteuer festgestellten gemeinen Wert, wobei nur die beiden ersten Umstellungen nicht anders, als der von dem Hypothekentagern vorgeschriebene, sorgfältig ermittelte Verkaufswert ist. Fast man die Resultate aller Tabellen zusammen, so ergibt sich, daß unter insgesamt 135 Grundstücken aus verschiedenen Orten und Straßen nur 8 mit Vorkapitalen von weniger als 60 Proz. des gemeinen Wertes belastet waren (darunter mindestens 4 vor 1893 eingetragen), während diese Hypotheken in nicht weniger als 73 Fällen — also in weit mehr als der Hälfte — über 70 Proz. des gemeinen Wertes hinausgingen; in mehr als 60 Fällen übersteigt die Vorkapitalbelastung das fünfzehnfache des Aufwandswertes! Unter der früher gefassten Regel, dem zehnfachen des Aufwandswertes) bleiben nur 2 vor 1893 beliehene Grundstücke, nach 1893 ist kein einziges mit weniger als dem Befindlichen beliehen worden! An den Beliehungen beteiligt waren 17 verschiedene, meist große Hypothekendarlehen, und zwar pruzsische und nichtpreussische Institute.

Diese Ergebnisse einer privaten Untersuchung legen die Notwendigkeit einer amtlichen Untersuchung, wie sie von den konstituierenden Mitgliedern der Kommission des Abgeordnetenhauses empfohlen wurde, doch gewiß nahe. Andernfalls würde man, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, die in der Central-Vorkapitalbelastung, abgesehen, doch ein sehr starkes Bedenken nach der Richtung gelangen, ob bei so hoher Belohnung die Pfandbriefe dieser Banken wirklich als mündelsichere Papiere anzusehen sind.

**\* Die Neubefestigung von Metz.** Mit der vom Kaiser vollzogenen Grundbesetzung des neuen Forts „Graf Haeleler“

bei Metz ist der erste Schritt zur Neubefestigung dieses großen deutschen Waffenplatzes an unserer Westgrenze geschehen. Bekanntlich machte der Kriegsminister im Februar d. J. in der Budgetkommission Andeutungen über beschlossene Umgestaltungen unseres Festungswesens, wozu er sich feinerzeit berufen wird. Sie bezogen sich zum Teil auf Fortfall der Stadtmur und deren Ersatz durch stärkere Außenwerke. Hiermit wird nun bei Metz der Anfang gemacht.

Auf dem etwa 10 Kilometer von Metz entfernten, auf dem rechten Moselleiter fast 200 Meter über dem Fluß tief emporgelagerten St. Blaise wird sich das erste Werk von der Stadt vorgezogene Fort „Graf Haeleler“ erheben. Im Mittelalter stand hier die Burg der Bischöfe von Metz, moos heute noch Mauerteile zeigen, die nun auch bald verschwinden werden. Sie ist in den Klammern der Klippe gegen die Stadt, sowie den Krügen Franz I. gegen Karl V. wiederhergestellt. 1870 stand hier ein deutsches Oberbatterienwerk zur Beobachtung des eingeschlossenen französischen Forts. Dem Fort auf dem St. Blaise gegenüber wird auf dem linken Moselleiter sich auf dem eben so hohen Gornmont ein zweites Fort anfügen, deren Entfernung von einander etwa vier Kilometer beträgt. Etwa zehn Kilometer nördlich von Gornmont wird an der Straße Metz-St. Privat auf den Höhen nordwestlich Gornmont ein drittes großes Fort errichtet, so daß die Stadt hierdurch gegen jede Beschichtung aus den weittragenden neuen Festungen geschützt ist.

Auch die Festung Diebolschen, bisher ganz ohne vorgelagerte Außenwerke, wird nunmehr ein solches erhalten. Auf der das umliegende Gelände weitlich beherrschenden Höhe bei Gontingen, ungefähr 4 Kilometer nordwestlich von Diebolschen, wird es sich erheben, und ein auf dem linken Moselleiter erhebenem Fort kann abdam die Festung nicht eher unter Feuer nehmen, als bis das Fort gefallen ist. — Die französische Presse verlangt diesen neuen deutschen Festungen gegenüber die schon so oft besprochene ausgedehnte Befestigung von Nancy und wirft der Regierung vor, daß sie unwirktweise alle Mittel auf die Küstenebefestigung verwende und darüber den schismatischen Feind — Deutschland — vergesse. Da die neuen deutschen Festungen doch nur der Verteidigung zu gute kommen, so ist es nicht rechtlich, wie hierdurch eine Verärgerung der französischen Verteidigungsanstalten begründet werden kann.

**\* Die Gefangenschaft und das Bürgerliche Gesetzbuch.** Nach einer von Justizminister und dem Minister des Innern erlassenen Verfügung darf nach Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuchs, mangels einer Überlegungsbestimmung im Einführungsgesetz, eine Ehe nur geschlossen werden, wenn die Beteiligten sich vorher in die Ehe eingetragene Eheverträge fähig vorhanden sind; nach Ablauf des Jahres 1899 kann j. B. ein Mann zur Gefangenschaft nur eingetragene, wenn er vollständig ist (d. h. entweder das 21. Lebensjahr vollendet hat oder für volljährig erklärt worden ist). Der Vorbehalt des Bürgerlichen Gesetzbuchs, daß der Ehe ein Aufgebot vorhergehen soll, ist aber genügt, wenn das Aufgebot nach Vorbehalt in dieser Beziehung unwirksam bleibt, wenn Personenstandsgebot ergangen und bei Prüfung über Eheordnungen

## Die Pfingstmaie.

Von Paul Klafitz (Altenburg).

„Schmiedet das Fest mit Maie bis an die Hörner des Altars!“ so klingt die Mahnung des alttestamentlichen Pfingstingers (Ps. 118, 27) durch das Dunkel der Jahrhunderte herüber in unsere lichte Gegenwart, und gerade am maiegrünen Pfingstfeste glauben wir sie beherzigen zu müssen und schmiedet unsere Gotteshäuser, Wohnräume, Straßen und Plätze mit düftigen Maie. Freilich müssen wir uns dabei leider zu dem Eingeständnis bequemen, daß nichts verkehrter ist, als obige biblische Begründung des grünen Maiegeschmüdes. Denn die so anstreichend übertragene Stelle lautet in wörtlicher Uebersetzung des hebräischen Urtextes: „Bindet das Opferrecht mit Säulen (und führt es) bis an die Hörner des Altars“ d. h. also: „Reißt die nächsten Vorbereitungen zum feierlichen Opfer, indem ihr das Opfer festsetzt und zum Altare führt!“ Auch bezieht sich die Stelle nicht auf das (israelitische) Pfingst- oder Wochenfest, das zugleich Erntedankfest war, sondern auf jenes Laubhüttenfest des Jahres 516 v. Chr., an dem der zweite, sogenannte Serubabbel'sche Tempel eingeweiht wurde.

Gleichwohl ist die Sitte, aus festlichen Anlässen Häuser und Tempel mit Blumen- und Laubgewinden zu schmücken, uralte. Hat doch das eben erwähnte frühdiebstliche Fest des libidischen Kultus, des Laubhüttenfestes, das zunächst an jene Zeit des Winterwanderns erinnert, in der den Vagabunden das Wohnen in festen Häusern verlagert war, von dieser Gewohnheit, die noch heute gepflegt wird, seinen Namen. Aber auch schon bei den Selen findet sich dieselbe und ist nichts als ein bemerkenswerthes Ueberbleibsel des schwindenden Baumkultus. So waren die alten Ägypter der Ansicht, daß im Schatten der heiligen Sycamore (Maulbeerbaum) die Seelen der Abgestorbenen wohnen. Daher pflanzten sie auf deren Gräbern mit derselben Borliebe diesen Baum, wie wir die dunkle Gypresse. Als solcher „Lebensbaum“ galt den Ägyptern der Feigenbaum, und selbst die Bibel weist darauf an, daß er in Zeiten verfallener Bevölkerung

unter schwindenden Bäumen Recht gesprochen, Verträge geschlossen, kurz, besonders wichtige Handlungen und Entscheidungen vorgenommen wurden. Wie ist das zu erklären? Einfach aus der bei Naturvölkern so leicht verständlichen Thatsache, daß man sich Bäume geradezu befehlt, d. h. als Wohnstätte höherer göttlicher Wesen dachte. Hieran erinnert Schiller in seinen „Göttern Griechenlands“, wenn es da u. A. heißt: „Die Höhen flüchtigen Dreaen, Eine Drey's lebt in jedem Baum, Aus den Ästen flüchtiger Najaden Sprang der Erlöse Silberbaum.“

Jene Dreaen wand sich einst um Hilfe, Lantals Tochter schwebt in diesem Stein, Spring' Alge tot aus jenem Schiffe, Wohlwollendes Samos aus diesem Hain.“

Unter Dreaen verstand man Dera, unter Najaden Quell-, unter Dreaen Baumnymphen, und jede Lebensäußerung, jedes charakteristische Merkmal eines Baumes u. s. w. wurde als Lebensäußerung der ihn belebenden Gottheit aufgefaßt. So kam man allmählich dazu, gewisse Bäume bestimmten Gottheiten zu heiligen, wie die Eiche dem Zeus und der Nyssa, die Pinie dem Bacchus, dem Ban und der Kypsel, den Delbaum der Athene, den Vorberbaum dem Apollo, die Myrthe der Aphrodite und Demeter, die Eiche dem Kriegsgott Ares oder Mars (Venezianisch) u. s. w.

Auch unsere heidnischen Vorfahren huldigten der Verehrung von Bäumen und ihnen waren naturgemäß die Bäume heilig, die im Hauptbestand ihrer Wälder ansaamen: die Eiche, die Linde und die Kiefer. Unter den nachgehenden Kronen mächtiger Bäume wurden die Gerichtsstätten u. A. abgehalten, und hier verurteilte man sich nach vollbrachten ertlichen Raubverbrechen, so freubel Spiel und Tanz. Die Bäume hießen Waldbäume, die Stätte, wo sie standen, Malkätte. Schon Hippin der kurze Frage 755 dafür, daß diese meist militärischen Verhandlungen von dem oft auch recht launenhaften März (Marsfelder) auf den milden und durch alterwürdige Gebäude geheiligten Mai verlegt wurden (Maidfelder), und da in diesem Monat kein Baum das Auge durch seine stielche Gestalt, durch seinen Lichtgrün

düftigen Mätkerschmied so erfreut, wie die Weibliche, so wurde diese bald, zumal als das vordringende Christentum und die mit demselben fortschreitende Kultur die altheidnischen Gebrauche und Gewohnheiten zu verdrängen begann, der Heiligung des Volks. Die Feste aber, die im Mai begangen wurden, hatten zu ihrem Mittelpunkt ausnahmslos den e i n e n Gedanken: Vertreibung des altersschwachen Winters, einhelliger und entscheidender Sieg und Triumph der schönen Jahreszeit, des Sommers! Selbst in sinnbildlichen Handlungen stellte man gern diesen Gedanken dar. Ein in frisches Grün gekleideter Jungbursche, der wohl auch „grüner Georg“, „Frühlingsmännchen“, „Ares“ u. s. w. wurde, als Kampf mit einer dem Winter darstellenden schmächtigen Strohputze, die schließlich verbrannt oder ins Wasser gestürzt wird. Auf dem Rückzuge aber wurde das Lied angetimmt:

„Nun haben den Tod wir ausgetrieben Und bringen den lieben Sommer wieder, Den Sommer und auch den Mai, Der Bäume mancherlei.“

Diesem „Abaustreiber“ entspricht die fernere Sitte, mit Blumen und Kränzen geschmückte Bäumchen ins Haus zu bringen: das heißt dann, „den Mai“ oder „den Sommer ins Haus bringen“. In Schließen heißt jenes Bäumchen, das reich mit bunten Bändern und anderem Fittwerk geschmückt wird, geradezu „Mai“, ergeht also als eine Verkörperung der schönsten Zeit des Jahres. Im Ausland wird die am Donnerstag nach Pfingsten im Walde gefeldete junge Witte mit den Kleibern einer Frau oder ähnlichen Fuß geschmückt und jubelnd hergetragen. So erscheint der junge Zeug im Walde einer feierlich geschmückten Jungfrau. In Böhmen ist es Sitte, das Waldbäumchen, dessen untere Äste abgehakt ist, mit Eierhäuten zuieren. Das Ei ist bekanntlich ein treffliches Symbol des im Verborgenen schlummernden, kraftvoll hervorbrechenden jungen Lebens (Diergeist). Dann hängt man eine aus Lumpen gefertigte Witte in Gestalt einer weißgekleideten Frau, mit roten und weißen Bändern geschmückt, in die Zweige: das Bäumchen stellt die schöne Jahreszeit dar und heißt deshalb „aroben der Sommer“.



nur das bisherige Recht zu Grunde gelegt ist. Aus dieser Nachfolge folgt, daß der Standesbeamte, der nach Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuchs um Schließung einer Ehe angegangen wird, für welche das Aufgebot schon vorher erlassen war, jedesmal noch besondere Ermittlungen darüber anstellen mußte, ob nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch Ehehindernisse vorhanden sind. Um den Vortheil der Bekanntheit zu erwarten, sollen die Standesbeamten die Verlobten und zwar mit Rücksicht darauf, daß die Aufgebote jedes Monats öffentlich gehalten, spästens von Mitte Juni ab jedesmal befragt, ob die Ehe erst im Jahre 1900 geschlossen werden soll, und bejahenden Falls die Ehehindernisse nicht nur nach dem bisherigen Rechte, sondern auch nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch prüfen, ob sie das Aufgebot erlassen. Bei Ausstellung einer Beheingung oder Ermächtigung zur Schließung vor einem anderen Standesbeamten soll ferner ein Vermerk darüber in die Urkunde aufgenommen werden, wenn die Prüfung der Ehehindernisse auch nach den Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuchs stattgefunden hat.

\* **Wahl der Provinzialparlamentarier des Reichsausschusses des Anstalts für die werthlos gewordenen Soldaten.** Die Wahl soll nach dem Willen des Reichsausschusses durch die meisten derjenigen Gewerbe in Angriff genommen ist, soll namentlich die Frage zur Erzielung gelangen, inwiefern es nicht notwendig ist, die zu den Berufsangehörigen nicht gehörigen Kleinrentner, soweit sie bisher nicht schon in anderen Einkommensverhältnissen sind, heranzuziehen. Es ist bereits für einige industrielle Gegenden, in welchen sich derartige Verträge in größerer Zahl befinden, eine Erhebung in die Wege gesetzt.

\* **Stann ein Katholik zugleich Sozialdemokrat sein.** Unter diesem Titel wird eine sozialdemokratische Monatsbrochüre verbreitet, in der selbstverständlich nachzuweisen versucht ist, daß ein guter Katholik gegen seine Glaubenslehre nicht verstoße, wenn er zur Partei seine Schwere. Die Broschüre hat namentlich den Zweck, den wackelnden Arbeiter die Augen zu öffnen. Man wird also darauf gespannt sein können, wie das Centrum sich diesen Angriffen gegenüber verhalten wird. Nicht es bei der Ansicht befehlen, daß die Sozialdemokratie sich fortgesetzt „mauer“, demgemäß bald zu einer Reformpartei geworden sein werde und seine Gefahr für Staat und Gesellschaft, für Altar und Thron bedeute, so wird es zu der sozialdemokratischen Broschüre nur Ja und Amen sagen können.

### Ausland.

#### Nordamerika.

##### Die Abberufung Demey's.

Die neuesten aus Manila eintraffenden Meldungen lassen deutlich erkennen, daß die Abberufung Demey's durch steigende Meinungsverschiedenheiten zwischen General Cis und Demey veranlaßt wurde. Cis hat zuerst beschuldigt, daß seine Unfähigkeit die Filipinos unterliegt zu haben. Würde die Flotte kräftiger eingegriffen und die Inseln wirklich besetzt haben, so wäre Aguinaldo längst durch den Mangel an Waffen und Schießbedarf zur Uebergabe genötigt worden. Mac Arthur, der persönlich durch die lange Dauer des philippinischen Feldzuges sehr angegriffen war, hatte sich auch mehr auf die Seite des Generals Cis gegen die wiederholten Vorwürfe Demey's gestellt, wozu er letzteren schließlich antwortete, man möge ihn doch lieber abberufen und an seine Stelle jemand jenseit, der sich für die Stelle eines Vorgesetzten besser eigne. Andererseits erklärte Demey, es widerstreite ihm, gegen Aguinaldo zu kämpfen, mit dem er auf der Insel von Hongkong nach Manila freundschaftlich gesonnen und der die Besichtigung bei Cavite den Nordamerikanern große Dienste gestiftet habe.

#### Aien.

##### Der Emir von Afghanistan.

so kürzlich aus London, macht der englischen Regierung plötzlich wieder Sorgen, was um so peinlicher ist, als Lord Curzon, der neue Botschafter in Indien, dieselbe Zeit Wochen durch die erfreulichsten Telegramme über die Haltung des Emirs und Englands Stellung in Afghanistan möglich gemacht hatte. Die besondere Lebenshaltung der Emirs des persischen Hofes hat zur nicht geringen Ueberzeugung der Behörden in Bombay ergeben, daß nicht nur Abdurrahman in bisher ungekannter Zahl nach dem Innern Afghanistan's, sondern auch, so vor allem, nach Kabul eingedrungen sind und werden. Auch über die eigentliche Ursache der Bewegung sind die Aien in Afghanistan nicht einig. Die einen behaupten, die Aien seien eingedrungen. Das einzige Hofstaat von Karadji erwidert, und zwar offiziell und direkt nach Kabul in den letzten drei Monaten: 29 Zinnen Gotschik und Martini wurden zerstört; 600 000 See-, Meer- und Wasser-Batzen von Sultan-Gordie-Batzen u. s. w. Aehnlich bedeutende Waffen- resp. Munitionsendungen passierten dieselbe

während die aufgehängte Puppe den Winter verfinstlicht, mit dem es nun endgültig vorüber ist.

Wie weit die symbolische Verehrung der Aien ging, was u. A. auch aus den Zügen ersicht werden, die man ihnen zu widmen pflegte, und an denen namentlich die ununterbrochene Unterstutzung und laute Schreien sich lebhaft betheiligte. Auch die monatlichen Gaben und Spenden, meist in Form von Kräutern und Humenengraben, die im Gefolge aufgeführt wurden, weisen auf die gleichen Grundgedanken hin: im Aume selbst den Sieg eines höheren göttlichen Wesens zu sehen, dem Ehrfurcht und hingebende Huldigung gebühren.

Nur daher der Pfingstgebrauch des Mänschmieds nichts als ein ehrentwürdiger Liebesakt des altindischen Bauhandwerks, so stellt unsere heilige Pfingstmesse den Waidbau unter germanischen Mitbrüdern dar, ein laut sprechendes Zeugnis für das zur herrlichen Blüthe gelangene Goffen und Harren während der langen, langen Winterzeit.

Darf, soll unser Volk derartige, aus heimischer Vorzeit ihm überlieferte Gebräuche auch fernherhin pflegen? Geist das nicht, heimischen Anschauungen huldigen, ins überwandene Selbsttum zurückfallen? Kimmern! Freilich das es eine Zeit — und sie liegt nicht allzu weit hinter uns —, in der die Engbrigkeit der Behörden so weit ging, das Schmieden der Gottesläufer und Wohnungen mit Aien rundweg zu verbieten. Zwar nicht aus religiösen Gründen, sondern angeblich, um einer zu befristenden, Waidverordnungen vorzugehen, ferner auch, weil die schmerzlichen Verfassungen der harte, witzige Duff der Aien gefürchtet werden konnte! Heute haben wir nicht als ein mühevoller Kämpfer über diese wahrhaft trübende Furcht vor einer bekannenswerthen Mittenkinder und der Meinung, daß auch die Kirche recht daran thut, dem pfingstlichen „grünen Mänschmied“ Heimathrecht in ihrem Schooße zu gewähren. Denn nicht vermag die ewige Wahrheit vom erblinden Siege des neuen, jugendkräftigen Lebens über Nacht und Tod zu anschaulich, so überlegend und auch zugleich so anheimelnd und ansprechend zu verfinstlichen, als ein blumengeschmückter, im frischen Maiengrün prägnanter Baum. Sonach predigt auch unsere Pfingstmesse nicht als die ursprüngliche, ewige Wahrheit, daß, wie in der Natur, so auch im Reiche des Geistes, dem frischen, frisch vorwärts strebenden Leben der ewige Triumph beschieden ist!

Hollant in den vorherigen Monaten. Man sieht in Einem, von wo die Nachrichten kommen, diesen Bogen mit um so größerer Sorge zu, als man ihnen gegenüber thatsächlich unmächtig ist.

### Provinz Sachsen und Umgebung.

**Wahl der Provinzialparlamentarier.** Die Wahl der Provinzialparlamentarier des Reichsausschusses des Anstalts für die werthlos gewordenen Soldaten. Die Wahl soll nach dem Willen des Reichsausschusses durch die meisten derjenigen Gewerbe in Angriff genommen ist, soll namentlich die Frage zur Erzielung gelangen, inwiefern es nicht notwendig ist, die zu den Berufsangehörigen nicht gehörigen Kleinrentner, soweit sie bisher nicht schon in anderen Einkommensverhältnissen sind, heranzuziehen. Es ist bereits für einige industrielle Gegenden, in welchen sich derartige Verträge in größerer Zahl befinden, eine Erhebung in die Wege gesetzt.

\* **Wahl der Provinzialparlamentarier des Reichsausschusses des Anstalts für die werthlos gewordenen Soldaten.** Die Wahl soll nach dem Willen des Reichsausschusses durch die meisten derjenigen Gewerbe in Angriff genommen ist, soll namentlich die Frage zur Erzielung gelangen, inwiefern es nicht notwendig ist, die zu den Berufsangehörigen nicht gehörigen Kleinrentner, soweit sie bisher nicht schon in anderen Einkommensverhältnissen sind, heranzuziehen. Es ist bereits für einige industrielle Gegenden, in welchen sich derartige Verträge in größerer Zahl befinden, eine Erhebung in die Wege gesetzt.

\* **Wahl der Provinzialparlamentarier des Reichsausschusses des Anstalts für die werthlos gewordenen Soldaten.** Die Wahl soll nach dem Willen des Reichsausschusses durch die meisten derjenigen Gewerbe in Angriff genommen ist, soll namentlich die Frage zur Erzielung gelangen, inwiefern es nicht notwendig ist, die zu den Berufsangehörigen nicht gehörigen Kleinrentner, soweit sie bisher nicht schon in anderen Einkommensverhältnissen sind, heranzuziehen. Es ist bereits für einige industrielle Gegenden, in welchen sich derartige Verträge in größerer Zahl befinden, eine Erhebung in die Wege gesetzt.

\* **Wahl der Provinzialparlamentarier des Reichsausschusses des Anstalts für die werthlos gewordenen Soldaten.** Die Wahl soll nach dem Willen des Reichsausschusses durch die meisten derjenigen Gewerbe in Angriff genommen ist, soll namentlich die Frage zur Erzielung gelangen, inwiefern es nicht notwendig ist, die zu den Berufsangehörigen nicht gehörigen Kleinrentner, soweit sie bisher nicht schon in anderen Einkommensverhältnissen sind, heranzuziehen. Es ist bereits für einige industrielle Gegenden, in welchen sich derartige Verträge in größerer Zahl befinden, eine Erhebung in die Wege gesetzt.

\* **Wahl der Provinzialparlamentarier des Reichsausschusses des Anstalts für die werthlos gewordenen Soldaten.** Die Wahl soll nach dem Willen des Reichsausschusses durch die meisten derjenigen Gewerbe in Angriff genommen ist, soll namentlich die Frage zur Erzielung gelangen, inwiefern es nicht notwendig ist, die zu den Berufsangehörigen nicht gehörigen Kleinrentner, soweit sie bisher nicht schon in anderen Einkommensverhältnissen sind, heranzuziehen. Es ist bereits für einige industrielle Gegenden, in welchen sich derartige Verträge in größerer Zahl befinden, eine Erhebung in die Wege gesetzt.

\* **Wahl der Provinzialparlamentarier des Reichsausschusses des Anstalts für die werthlos gewordenen Soldaten.** Die Wahl soll nach dem Willen des Reichsausschusses durch die meisten derjenigen Gewerbe in Angriff genommen ist, soll namentlich die Frage zur Erzielung gelangen, inwiefern es nicht notwendig ist, die zu den Berufsangehörigen nicht gehörigen Kleinrentner, soweit sie bisher nicht schon in anderen Einkommensverhältnissen sind, heranzuziehen. Es ist bereits für einige industrielle Gegenden, in welchen sich derartige Verträge in größerer Zahl befinden, eine Erhebung in die Wege gesetzt.

\* **Wahl der Provinzialparlamentarier des Reichsausschusses des Anstalts für die werthlos gewordenen Soldaten.** Die Wahl soll nach dem Willen des Reichsausschusses durch die meisten derjenigen Gewerbe in Angriff genommen ist, soll namentlich die Frage zur Erzielung gelangen, inwiefern es nicht notwendig ist, die zu den Berufsangehörigen nicht gehörigen Kleinrentner, soweit sie bisher nicht schon in anderen Einkommensverhältnissen sind, heranzuziehen. Es ist bereits für einige industrielle Gegenden, in welchen sich derartige Verträge in größerer Zahl befinden, eine Erhebung in die Wege gesetzt.

\* **Wahl der Provinzialparlamentarier des Reichsausschusses des Anstalts für die werthlos gewordenen Soldaten.** Die Wahl soll nach dem Willen des Reichsausschusses durch die meisten derjenigen Gewerbe in Angriff genommen ist, soll namentlich die Frage zur Erzielung gelangen, inwiefern es nicht notwendig ist, die zu den Berufsangehörigen nicht gehörigen Kleinrentner, soweit sie bisher nicht schon in anderen Einkommensverhältnissen sind, heranzuziehen. Es ist bereits für einige industrielle Gegenden, in welchen sich derartige Verträge in größerer Zahl befinden, eine Erhebung in die Wege gesetzt.

\* **Wahl der Provinzialparlamentarier des Reichsausschusses des Anstalts für die werthlos gewordenen Soldaten.** Die Wahl soll nach dem Willen des Reichsausschusses durch die meisten derjenigen Gewerbe in Angriff genommen ist, soll namentlich die Frage zur Erzielung gelangen, inwiefern es nicht notwendig ist, die zu den Berufsangehörigen nicht gehörigen Kleinrentner, soweit sie bisher nicht schon in anderen Einkommensverhältnissen sind, heranzuziehen. Es ist bereits für einige industrielle Gegenden, in welchen sich derartige Verträge in größerer Zahl befinden, eine Erhebung in die Wege gesetzt.

\* **Wahl der Provinzialparlamentarier des Reichsausschusses des Anstalts für die werthlos gewordenen Soldaten.** Die Wahl soll nach dem Willen des Reichsausschusses durch die meisten derjenigen Gewerbe in Angriff genommen ist, soll namentlich die Frage zur Erzielung gelangen, inwiefern es nicht notwendig ist, die zu den Berufsangehörigen nicht gehörigen Kleinrentner, soweit sie bisher nicht schon in anderen Einkommensverhältnissen sind, heranzuziehen. Es ist bereits für einige industrielle Gegenden, in welchen sich derartige Verträge in größerer Zahl befinden, eine Erhebung in die Wege gesetzt.

\* **Wahl der Provinzialparlamentarier des Reichsausschusses des Anstalts für die werthlos gewordenen Soldaten.** Die Wahl soll nach dem Willen des Reichsausschusses durch die meisten derjenigen Gewerbe in Angriff genommen ist, soll namentlich die Frage zur Erzielung gelangen, inwiefern es nicht notwendig ist, die zu den Berufsangehörigen nicht gehörigen Kleinrentner, soweit sie bisher nicht schon in anderen Einkommensverhältnissen sind, heranzuziehen. Es ist bereits für einige industrielle Gegenden, in welchen sich derartige Verträge in größerer Zahl befinden, eine Erhebung in die Wege gesetzt.

\* **Wahl der Provinzialparlamentarier des Reichsausschusses des Anstalts für die werthlos gewordenen Soldaten.** Die Wahl soll nach dem Willen des Reichsausschusses durch die meisten derjenigen Gewerbe in Angriff genommen ist, soll namentlich die Frage zur Erzielung gelangen, inwiefern es nicht notwendig ist, die zu den Berufsangehörigen nicht gehörigen Kleinrentner, soweit sie bisher nicht schon in anderen Einkommensverhältnissen sind, heranzuziehen. Es ist bereits für einige industrielle Gegenden, in welchen sich derartige Verträge in größerer Zahl befinden, eine Erhebung in die Wege gesetzt.

\* **Wahl der Provinzialparlamentarier des Reichsausschusses des Anstalts für die werthlos gewordenen Soldaten.** Die Wahl soll nach dem Willen des Reichsausschusses durch die meisten derjenigen Gewerbe in Angriff genommen ist, soll namentlich die Frage zur Erzielung gelangen, inwiefern es nicht notwendig ist, die zu den Berufsangehörigen nicht gehörigen Kleinrentner, soweit sie bisher nicht schon in anderen Einkommensverhältnissen sind, heranzuziehen. Es ist bereits für einige industrielle Gegenden, in welchen sich derartige Verträge in größerer Zahl befinden, eine Erhebung in die Wege gesetzt.

**O. Gieseler, 17. Mai.** (18. Mittelhessisches Bundes-Versammlung.) Die Sitzung aus den Beisitzern der Mitglieder eine Ehrenprobe im Werthe von 100 Mk. für einen Sieger auf der Feld-Feiende. Ferner werden sich die Zumer in fünfzehn Anzahl am Freitag betheiligen. — Heute Morgen 8 Uhr 4 Minuten kam der Kgl. Meiningenspräsident mit einigen Begleitern an Meiningen an, um die durch die Erdbeben bedingte Marktfeier, sowie noch andere ebenfalls befristete Grundhüte und ferner das Festungsgebiet einer eingehenden Beisichtigung zu unterziehen.

**O. Gieseler, 17. Mai.** (Fallisches Feld.) Der Bergmann B. von hier wolle ein fallisches Markt auf einen Bergmann aus Wimmelung. Derlei machte Anzeige und B. wurde festgenommen.

**V. Gieseler, 17. Mai.** (Der fällische Eingeweiht) hielt seinen Abend im Saale des Wiesenbals ein gut beleuchtetes Konzert ab. Der Klangpunkt des Konzertes waren aber die Soli, welche Kgl. Konzertkapelle die Fällische in der Fällischen des Konzertes vorgetragen hat. — Früher in Gieseler — mit ihrer wunderschönen Sopranstimme vortrug.

**Naumburg, 17. Mai.** (Seidenfund.) Gestern Mittag wurde im Kalleisen Ringer bei Schellig die Leiche einer anlässlich gefallenen Frauensperson von etwa 40—44 Jahren gefunden, die sich in einem Kalleisen kurz gelegen hatte. Die Leiche ist von großer Gestalt, bekleidet mit grünem Kleide, gelbem Strohhut, weißen Unterleinen und hatte ein elegantes Aderlächeln umgeben. Näheres über ihre Person ist noch nicht ermittelt.

**Naumburg a. S., 17. Mai.** (Bezirksynode.) Am Mittwoch, den 16. d. M., fand die Bezirksynode der vereinigten Kirchen in Naumburg, Freyburg, Mücheln und Naumburg-Posta abgehalten zum Zweck der Wahl von Abgeordneten für die diesjährige Provinzialynode. Die gemeinsamen Wahlen werden wohl zum letzten Male in der bisherigen Weise vor sich gehen, da die eingewählten der vier genannten Kirchen den Antrag an die Provinzialynode zu stellen gedenken, eine Veränderung in dem Verfahren bei den Wahlen für die Provinzialynode einzutreten zu lassen.

**Naumburg, 17. Mai.** (Bezirksynode.) Die Synode des Gutsbesitzer-Comit's hat heute ihren Abend im Saale des Wiesenbals abgehalten. Die Sitzung wurde von dem Vorsitzenden Herrn Schuler eröffnet. Die Wahlen der Abgeordneten für die diesjährige Provinzialynode wurden vorgenommen. Die Wahlen der Abgeordneten für die diesjährige Provinzialynode wurden vorgenommen. Die Wahlen der Abgeordneten für die diesjährige Provinzialynode wurden vorgenommen.

**Naumburg, 17. Mai.** (Bezirksynode.) Die Synode des Gutsbesitzer-Comit's hat heute ihren Abend im Saale des Wiesenbals abgehalten. Die Sitzung wurde von dem Vorsitzenden Herrn Schuler eröffnet. Die Wahlen der Abgeordneten für die diesjährige Provinzialynode wurden vorgenommen. Die Wahlen der Abgeordneten für die diesjährige Provinzialynode wurden vorgenommen.

**Naumburg, 17. Mai.** (Bezirksynode.) Die Synode des Gutsbesitzer-Comit's hat heute ihren Abend im Saale des Wiesenbals abgehalten. Die Sitzung wurde von dem Vorsitzenden Herrn Schuler eröffnet. Die Wahlen der Abgeordneten für die diesjährige Provinzialynode wurden vorgenommen. Die Wahlen der Abgeordneten für die diesjährige Provinzialynode wurden vorgenommen.

**Naumburg, 17. Mai.** (Bezirksynode.) Die Synode des Gutsbesitzer-Comit's hat heute ihren Abend im Saale des Wiesenbals abgehalten. Die Sitzung wurde von dem Vorsitzenden Herrn Schuler eröffnet. Die Wahlen der Abgeordneten für die diesjährige Provinzialynode wurden vorgenommen. Die Wahlen der Abgeordneten für die diesjährige Provinzialynode wurden vorgenommen.

**Naumburg, 17. Mai.** (Bezirksynode.) Die Synode des Gutsbesitzer-Comit's hat heute ihren Abend im Saale des Wiesenbals abgehalten. Die Sitzung wurde von dem Vorsitzenden Herrn Schuler eröffnet. Die Wahlen der Abgeordneten für die diesjährige Provinzialynode wurden vorgenommen. Die Wahlen der Abgeordneten für die diesjährige Provinzialynode wurden vorgenommen.

**Naumburg, 17. Mai.** (Bezirksynode.) Die Synode des Gutsbesitzer-Comit's hat heute ihren Abend im Saale des Wiesenbals abgehalten. Die Sitzung wurde von dem Vorsitzenden Herrn Schuler eröffnet. Die Wahlen der Abgeordneten für die diesjährige Provinzialynode wurden vorgenommen. Die Wahlen der Abgeordneten für die diesjährige Provinzialynode wurden vorgenommen.

**Naumburg, 17. Mai.** (Bezirksynode.) Die Synode des Gutsbesitzer-Comit's hat heute ihren Abend im Saale des Wiesenbals abgehalten. Die Sitzung wurde von dem Vorsitzenden Herrn Schuler eröffnet. Die Wahlen der Abgeordneten für die diesjährige Provinzialynode wurden vorgenommen. Die Wahlen der Abgeordneten für die diesjährige Provinzialynode wurden vorgenommen.

**Naumburg, 17. Mai.** (Bezirksynode.) Die Synode des Gutsbesitzer-Comit's hat heute ihren Abend im Saale des Wiesenbals abgehalten. Die Sitzung wurde von dem Vorsitzenden Herrn Schuler eröffnet. Die Wahlen der Abgeordneten für die diesjährige Provinzialynode wurden vorgenommen. Die Wahlen der Abgeordneten für die diesjährige Provinzialynode wurden vorgenommen.

**Naumburg, 17. Mai.** (Bezirksynode.) Die Synode des Gutsbesitzer-Comit's hat heute ihren Abend im Saale des Wiesenbals abgehalten. Die Sitzung wurde von dem Vorsitzenden Herrn Schuler eröffnet. Die Wahlen der Abgeordneten für die diesjährige Provinzialynode wurden vorgenommen. Die Wahlen der Abgeordneten für die diesjährige Provinzialynode wurden vorgenommen.

**Naumburg, 17. Mai.** (Bezirksynode.) Die Synode des Gutsbesitzer-Comit's hat heute ihren Abend im Saale des Wiesenbals abgehalten. Die Sitzung wurde von dem Vorsitzenden Herrn Schuler eröffnet. Die Wahlen der Abgeordneten für die diesjährige Provinzialynode wurden vorgenommen. Die Wahlen der Abgeordneten für die diesjährige Provinzialynode wurden vorgenommen.



# Bier-Grosshandlung von E. Lehmer, Halle a. S.

**Haupt-Contor,**  
Sager und Eisfellerien mit direktem Eisenanfschlag  
Landsberger Str. 7. Fernsprecher 238.

**II. Contor**  
im Hause meines früheren Geschäftsführers  
Wälbargasse 2. Fernsprecher 1267.

Vertreter

Exportbierbrauerei J. Hildebrand, Pfungstadt.  
J. G. Reif, Nürnberg.  
Christian Pertsch, Kulmbach.  
Anton Dreher, Michelob (Böhmen).

Actionbrauerei zum Münchnér Kindl in München.  
Fürstliche Brauerei Köstritz.  
Vereinigten Grätzer Brauereien, Grätz.  
Güdecke & Co., Rittergut Döllnitz (Gose).

Engl. Porter und Pale Ale. Berliner Weissbier.

**Krugbier-Apparate Ideal (Syphon).**

Die beliebtesten  
**95 Pfg. - Glacé-Handschuhe,**

4 Knopf, weiches Leder, für Herren und Damen  
sind in großer Farbenswahl wieder eingetroffen.  
**Eugen Glaser, Gr. Ulrichstraße 41.**

**Pension**  
zum Oberster für einen Schüler der Latina  
gesucht. Gest. Off. u. Z. 6751 a. d. Exp. d. Bg.

**fähre im Betrieb. Peißnig, die Peißnig fähre im Betrieb.**

ist wieder völlig lebendig und hat ihr schönes, grünes Festkleid in allen Schattierungen angelegt, geschmückt mit blühendem Flieder.  
Halte meine Lokalitäten einem geehrten Publikum von Halle a. S. und Umgegend bei Ausflügen bestens empfohlen.

Große Auswahl warmer und kalter Speisen.

**ff. Münchener Kindl, Feldschlößchen, hell, und Märzen-Gose, gute Weine.**

Solide Preise.

\*\*\* Saal zu Festlichkeiten. \*\*\*

**Fr. Klopffleisch.**

## Eisschränke,

deutsches und amerikanisches Fabrikat,  
mit Zink- oder Glaswänden mit und ohne Butterkühler,  
ein- oder zweithürig, in vielen Grössen!  
Die denkbar schönsten und saubersten Eisschränke, welche existieren, mit allen beachtenswerthen Verbesserungen der Neuzeit ausgestattet, wie **doppelt getheilter Eisraum, Wasserdampfer, Eiswasserfilter etc.**, wodurch bedeutende Ersparnis und grösste Schonung der Schränke.

Rasenmäschinen, bestes deutsches u. amerik. Fabrikat, Mk. 18.  
Fernspr. 1147. **Gustav Rensch,** Poststr. 9/10.  
Ausstattungs-Magazin für Haus und Küche.  
Neu! Eisschrank-Putzmittel à Packet 25 Pfg. Neu!

## Saalschlossbrauerei Giebichenstein.

Den 1. und 2. Pfingstfesttag, Freitag u. Samstag, **Großes Militär-Concert** der Kapelle des reg. Magdeb. Füß. Regts. Nr. 36.  
Entrée 20 Pfg. O. Wiegert.

## Wiedersdorf.

Den 2. Pfingstfesttag  
**Ball,**  
wozu freundlichst einladet **Barth.**

Neu eröffnet am 15. Mai 1899.

**Pension „Hôtel Tanne“**, Eisenach, Garfängerstr. 4, nahe der Wartburg, Marienhal, Karthaus-Salztelle der Strakenbahn.  
Empfiehlt sich durch schöne Zimmer mit vorz. h. Betten u. 1,50 Mk. an Pension von 4,50 Mk. ab. Gute Küche. Aufmerksamkeit Bedienung.  
**H. Schulz, Weißer.**

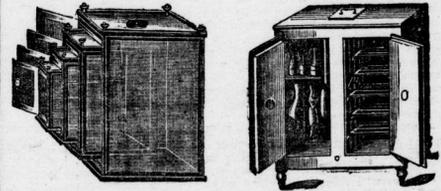
**Quensel's**  
**Hôtel Kurhaus,** Wendesfurt i. Podtthal.  
Garzidyl. Vorzügliche Pension, Wiesen, Bad, Bäder, Tennis.  
Als Glasplätzerin empfiehlt sich in und außer dem Hause **Brandenburgerstr. 12, 3 Tr. r.**

**Als Kochfrau** empfiehlt sich für Gesellschaften u. dergl. **Helene Lindrath, Brandenburgerstraße 12, 3 Tr. r.**  
**Reform-Gebisse, D. R. M. 102.500,** eigene Erfindung, unzweifelhaft, elastische Zähne sof. mitzunehm. u. gange Gebisse, ohne Gaumen, festsitzend.  
**Dr. chirurg. dent. Netz,** promovirt America, Geiststr. 21.

## Hempelmann & Krause

**Küchen- und Hausgeräth-Magazin,** Halle a. S., Kleinschmieden 5, empfehlen

**Eisschränke mit und ohne Butterkühler,** neuerer und solider Konstruktion in den verschiedensten Größen.



**Selbstthätige Speise-Eismaschinen („System Meldiner“)**  
Spargel-Kocher, Stück 70 Pfg.

**Spargel-Conservengläser, Spargelzangen, Fruchtkeffel,** Fliegenschranke, Drahtgastopfdeckel, Drahtspeiseglocken, rund und oval.

**Eiserne Gartenmöbel, Eichen-Naturholzmöbel, Rollschutzwände.**



**Verstellbare Blumentopfgitter** in verschiedenen Ausführungen.  
Preisverzeichnisse versenden auf Wunsch nach auswärts gratis und franco.

## K. Mauersberger,

**Färberei und chemische Wasch-Anstalt** für Damen- und Herrenkleider, Möbelstoffe, Gardinen, Stickereien, Federn, Handschuhe etc.

**Läden:** Leipzig Str. 33. Fernsprecher 1248  
Geiststr. 15 (Adler-Apothek). Fernspr. 1252  
**Moritzkirchhof 5**  
und Annahme bei Herrn **E. Galander**, neben Walthalla. (5830)

## Haushaltungsschule Harz 13.

Gründl., fadengemäße, theoretische und praktische Ausbildung in allen Zweigen des Haushaltes durch geprüfte Haushaltungsdirektorin und andere tüchtige Lehrkräfte. Kursus 1/2-1 Jahr. Nach Beendigung desselben Befähigungsnachweis f. Stellung als Hausdamen, Leiterinnen besserer Haushaltungen, Stütze der Hausfrauen u. Theilnahme an einz. Kurien gestattet, z. B. am Schneiderkursus, Kochkursus, Handarbeitskursus, Umwandlungskursus. Eintritt 1. Juli. Sehr günstige Bedingungen. **Str. Eyssell-Weidling.**

# "Kayser"-Rad bestes Rad!

Vertreter: **Otto Erdmann, Halle a. S.**

# Wasch-Kleiderstoffe

aparte Neuheiten für die Frühjahrs- und Sommer-Saison  
**Kattune, Brokat, Rips, Blandruck, Batist, Crepe, Zephir, Gingham**  
empfehlen in großer Anzahl von den billigsten bis zu den feinsten

**Leipzigerstraße 21. Reinhold Grünberg, Leipzigerstraße 21.**

Druck und Verlag von Otto Zehle, Halle (Saale), Leipzigerstraße 87. Mit 2 Beilagen.







Sie durch besche ich mich ergebenst anzuzeigen, daß der Umbau meiner früher innegehabten Geschäftsalitäten

# Große Ulrichstraße 54

gegenüber dem Goodgear Welt-Schuhwarenhaus Leopold Sternberg beendet ist und solche daselbst wieder eröffnet sind. Indem ich zu deren Besuche höflichst einlade, bemerke ich, daß ich auch mein Lager von

## Kunst-, Luxus- u. Broncewaren

besonders in Hochzeits- u. Gelegenheitsgeschenken

entsprechend vermehrt habe und gebe die Versicherung, daß ich dem während des 15jährigen Bestehens meiner Firma (früher Esfurt und Gasse) derselben stets zur Nichtfehle gedienten Grundsatze, nur solche Waren bei stellen, aber selten Preisen zu führen, auch ferner treu bleiben werde.

Hochachtungsvoll

### Edmund Endert.

Establishment kunstgewerblicher Erzeugnisse deutscher u. franz. Fabrikate, gegenüber dem Goodgear Welt-Schuhwarenhaus Leopold Sternberg.

## Circus Ed. Wulff.

Halle a. S., Hockplatz.

Freitag, den 19. Mai, Abends 8 Uhr: Große Elite-Vorstellung. In derselben „Die geraubte Braut“. Große romantische Ballet-Pantomime in 6 Akten, aus d. ungar. Leb. u. Treiben entnommen und verfaßt von Herrn Direktor Ed. Wulff. Mit großart. Gruppen, Tänzen und Solotänzen zu Wasser und zu Lande. Ferner Auftreten des gesamten Künstlerpersonals und Vorführung der besten Schul- und Freizeitspiele des Reichthums durch Direktor Ed. Wulff. Samstag, d. 20. Mai, Abends 8 Uhr: Große Vorstellung mit Aufführung von „Die geraubte Braut“. An den 3 Pflanzfesttagen täglich Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr 2 große Vorstellungen. In jeder Vorstellung „Die geraubte Braut“. In den Nachmittagsvorstellungen sollen Kinder im Alter unter 12 Jahren auf allen Plätzen halbe Eintrittspreise. Hochachtungsvoll Ed. Wulff, Direktor.

## Apollo-Theater.

Direktion: Fr. Wiehle.

Täglich Abends 8 Uhr: **Künstler-Vorstellung.** 16. Mai ab Edwards Familie mit ihrem Deluge (Verdramatisirt) — Ella-Stella, Original-Soubrette. — Otto Abs, Miniatur-Malerist aus Hamburg. — Litte Weincaat, Drahtflügelkünstlerin. — Leoncon Kischneff-Truppe, russische Akrobaten und Tänzer. — The Beckley's, Musik-Gesellschaft-Pantomimen. — Elise u. Franz, die kleinlein Duetten. — Amanda Nordstern, Herren-Imitatoren (prolongirt). — F. Markow, Humorist und Chevalier et Mlle. Prince, Bärenbesitzer. Jeden Sonn- u. Feiertag früh 11½—1½ Uhr: **Grosse Matinee, Concert u. Künstler-Vorstellung.** Eintritt frei. — Programm 20 4

## Orgel-Concert

des Componisten u. Tonkünstlers **Adolf Hempel**, Concert-Organist, Organist u. Chordirigant an der St. Markus-Kirche zu München. unter Mitwirkung von **Frau Hedwig Hempel**, Concert- und Oratorien-Sängerin (Sopran) **am Freitag, d. 2. Juni 1899, Abends 8 Uhr** in der **Stephanus-Kirche.** Eintrittskarten à 2 Mk. und 1 Mk. Subscriptionsliste zirkulirt.

## Pfälzer Schützenhof.



Zu dem am 22.—28. ds. Mts. stattfindenden **Grossen Pfingstschiessen** der Pfälzer Colonie-Schützen-Gesellschaft, verbunden mit **Pfingstwiese**, bringen wir unsere auf dem Schützenhofe innehabende **Büchsenmacherei** mit grossem Lager aller Arten Metall- und Jagdpatronen (rauchlose wie Schwarzpulver) in empfehlende Erinnerung.

**Rich. Schröder Nachf.**

(Inh. Walter u. Max Uhlitz)

Harthofster Punkt d. Harzes. **Widemann i. Harz** Bahnstation. Direkte Billets. Höhepunkt, 500 Meter über dem Meeresspiegel. **Kurhaus und Villa Marie.** Besitzer: Georg Engelhardt Wwe. **Hôtel und Pension, 2 Grosses Restaurant.** Elektrische Beleuchtung.

## Korb- und Kinderwagen-Handlung

Ob Leipzig, Str. 45, im Hause Hotel „Stadt Berlin“. **Großes Spezialgeschäft in Kinderwagen.** Kinderwagen mit runden Korb und Verdeck, sehr beliebt auf's Land. mit runden Korb und Verdeck, neue Muster, 17—35 Mark. Kinderwagen mit runden Korb und Verdeck, großartig neue Muster, Gummiräder, 30—80 Mark. Kinderwagen (Eis- und Sportwagen) mit ohne Gummiräder, 12—40 Mark. Gleichzeitig empfiehlt Kinder-Schlepp, alle Verzug u. Mischverzug. C. Nasse



## Kaufen Sie Naumann-Wanderer-Fahrräder.

Beste Qualität. Solide Preise. Für Käufer Gratis-Unterricht in meiner unerreicht dastehenden

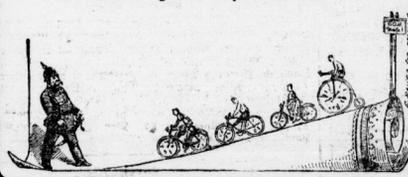
## „Radfahrbahn Giseke“

Gr. Steinstrasse 27/28.

## Otto Giseke,

Gr. Steinstrasse 53.

Grosshandlung und Reparaturwerkstatt.



## Zum Pfingstfest

empfehle jg. Mast-Gänse, Enten, Capaunen, Hähnchen, Rehrücken, Keulen u. Blätter. **Frischen Braunschw. Spargel** in 3 Sortirungen, fr. Gurken, fr. Morcheln, Champignons, fr. Ananas, Waldmeister, Erdbeeren, etc. **Caviar, Hummer, Krebse, Lachs,** fr. Tafelaufschnitt, Fisch-Conserven. **Gemüse- u. Früchte-Conserven** zu ermässigten Preisen, soweit der Vorrath reicht. **Bowlen-Weine, Bowlen-Sekt.**

Leipziger Str. 5. **Julius Bethge** Fernspr. 251.

## Wein-Handlung. Wein-Stube.

NB. Pünktlicher Versandt nach Auswärts.

## Thalia-Theater.

Sonntag, den 18. Mai 1899: **Der Schlafwagen-Controleur.** Freitag: **Tata-Toto.**

## Walhalla-Theater.

Direktion: **Rich. Hubert.** **Neuer Spielplan!** **Mr. E. Bonnelly** mit seiner **Nieren-Dressur** (circa 100 Zhiere: Nüchle, Schakale, Affen, Hunde, Enten, Hühner, Tauben, Raben, Kanarienvögel, Regen, Motten u. Würmer; Schlangen!) — Das **Harlow-Trio**, Stanzent-Acto- u. Canulibristen. **Brothers Morelli**, die Gigerin am dreifachen Hoch. — **Messrs. Rowley und Harper**, acrobatische Burlesk-Comödianten. — Die **Chiqueria Vera Corazé**, Verwandlungs-Tänzerin. — **Fräulein Hanna Cornelien**, Gelang- und Solistin u. Concertiste. — **Fräulein Emmy Basse**, Original-Comödiantin. — **Herr Engelbert Sassen**, Extratral- u. Gelang- u. Charakter-Comödiant. **Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.**

## Dame

wünscht täglich 1—2 Std. vorzulesen. Off. unter Z. 6580 an die Exp. d. Bl. erb.

## Öffene und gesuchte Stellen.

## Für Manometerbau

zwei tüchtige **Mechaniker** gesucht, die in allen Systemen selbstständig arbeiten können. Offerten unter Z. 6771 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Das königl. Amtsgericht Delitzsch sucht zum sofortigen Antritt

## 2 Schreiber

mit guter Handschrift. Monatlicher Verdienst 75 bis 100 Mark.

Alleiniger Verwalter mit 500 M. Geh. 1. Juni für Rittergut d. Ellenburg gesucht durch **Binneweiss, Sternstr. 8.**

## Verwalter-Gesuch.

Suche zu sofort oder später einen jüngeren, tüchtigen Verwalter. Gehalt nach Uebereinkunft und Leistung. **Rittergut Köstzig, Stat. d. B.-A. G. 65041 A. Boettcher.**

Suche per 1. Juli möglichst selbstständige Stellung. Gute Zeugnisse und Empfehlungen bedeutender Landwirthe stehen zur Verfügung. **E. Dietz, Verwalter, Rittergut Nienitz.**

Suche für meinen Sohn, welcher Eltern die Schule verlassen hat,

## Lehrstelle

in einem kaum. Gagos. od. Detail-Geschäft. Off. Offerten unter R. O. 53440 an **Hansenstein & Vogler A.-G., Halle a. S.** [6762]

Land- u. Stadtwirthschafterinnen, Säulen, Aindergeräthinnen, Verkaufserinnen, Kochmännlein, Köchinnen, Stubenmädchen, Kindererzieherinnen werden gesucht und nachgeholt durch **Pauline Heckerling, Neuhäuser 3, am Markt.**

## Wirthschafterin-Gesuch.

Gesucht wird bei hohem Gehalt per 1. Juli eine Wirthschafterin zu selbstständiger Leitung einer mittleren Landwirthschaft. Dieselbe muß erfahren sein im Kochen, Hauswirthschaft, Buchführung, etc. Besondere Anforderungen werden gestellt. Off. unter R. O. 53440 an **Hansenstein & Vogler A.-G., Halle a. S.**

## Bermiethungen.

Die **Particler-Räume** im Hause An der **Barriere 6**, welche jetzt als Geschäftsräume vom **Wirthschaften Herrn Schierhagen** benutzt werden, sind für den **Preis von 400 Mkt.** am **1. Juni** oder **1. Juli** d. J. zu **vermieten.** [6131 **Eduard Kobert, Gr. Ulrichstr. 43.**

## Stephanstr. 8

Haus u. Alleenwohn., 2 Salons, 10 St., 5 K., K., Balkon, Bad u. Gas f. 2200 Mk. sofort od. spät. u. verth. u. v. 6 Uhr. **Nach. Alter Markt 3 b. Weder.**

## A. B. 23.

## Familien-Nachrichten.

Die **landesamtlichen Bekanntmachungen** von **Halle** befinden sich im **Hauptblatt 3. Seite.**

Verlobt: **Hr. Adalbert Busse** mit **Hrn. Dr. Arno Weiler** (Nürnberg-Nachn.). **Hr. Margarete Busse** mit **Hrn. Hofrath-Fr. Rich. Brunt** (Wermisdorf). **Hr. Luise Jitzmann** mit **Hrn. Hermann von Reuter** (Berlin). **Hr. Mathilde von Reuten** mit **Hrn. Hauptmann Witzel** (Leipzig). **Hr. Arthur Manowald** mit **Hrn. Emil Jitzmann** (Görlitz). **Hr. Dr. med. Carl Peters** mit **Hrn. Fr. Eduard Strecker** (Hildesd.). **Geboren:** Ein Sohn: **Hrn. Landrath Wittich-Schroeder** (Wittichen). **Hrn. Rechtsanw. Dr. Ludwig Gehlbrunn**. **Hrn. Director Julius (Schönlinder)**. **Hr. Tob. Dr. Hr. Hofrath Schmidt** (Querfurt). **Hr. Mag. Schlegel** (Nürnberg). **Hrn. Kammerherr Herr von Matjan** (Pretzsch). **Hrn. C. Kuhl** (Leipzig). **Geboren:** **Hr. Werner Adolph Adame**, **Herrn (Leipz.)**. **Hr. J. F. Schmidt** (Wittenberg). **Hr. Ernst Alfred Kühne** geb. **Ulitz** (Delitzsch). **Hr. Gustav Friedrich**, **Haus- u. Fabrikbesitzer**. **Hr. Eduard Landwehr**, **Glasermeister** (Ziegenhagen). **Hr. Friedrich Engelhardt**, **Fabrikmeister** (Hildesd.). **Hrn. Wilh. Karl Sohn Johannes** (Schlagel Wermigeb.). **Hr. Carl Schilling** (Querfurt).



# Amtliche Bekanntmachungen.

## Bekanntmachung.

Die unter 12. d. Nr. erfolgte Erection des Sandwegs ist aufgehoben.  
Erfurt, den 16. Mai 1899.

Der Amtsvorsteher.

## Bekanntmachung.

Unter dem Rindviehbestande des Gutsbesizers **Christel** hieselbst ist die **Manz- und Stansenzeuche** ausgebrochen.  
Wörmlich, den 15. Mai 1899.

Der Amtsvorsteher.

## Bekanntmachung.

Das **Ober-Ersatzgeschäft** in der Stadt **Halle a. S.** betreffend.  
Das **Ober-Ersatzgeschäft** findet vom **9. bis 15. Juni** er. im **Restaurant zum Rosenkranz, Weidenplan 4.** statt, wie ich hiermit gemäß § 69 Abs. 6 der Wehrordnung zur allgemeinen Kenntniss bringe.

Zur Vorrichtung kommen diejenigen Militärschlichtigen, welche beim diesjährigen Ersatzgeschäft

- für dauernd untauglich zum Militärdienste befunden,
- zum Landsturm I. Aufgebots,
- zur Ersatz-Notwehr und
- als brauchbar zur Einstellung vorgemerkt sind; ferner
- die von den Truppenheilen vor beendeter Dienstzeit aus irgend einem Grunde wieder entlassenen Mannschaften;
- die von den Truppenheilen als nicht einstellungsfähig abgewiesenen Einjährig-Freiwilligen und
- die beim Ersatzgeschäft nicht erschienenen, nachträglich zur Stammliste hier anzurechnenden Militärschlichtigen.

Den vorbeschriebenen Mannschaften gehen besondere Gestellungsbefehle zu und haben diejenigen, welche wegen Wohnungsverwehls u. s. w. einen solchen nicht erhalten haben, sich bis spätestens den **6. Juni** im Militär-Bureau, Schmeerstr. 1, II zu melden. Die Erörterung der Reklamationen, wozu auch die Angehörigen der betreffenden Militärschlichtigen zu erscheinen haben, findet am **Dienstag, den 15. Juni** er. statt. Wer ohne Entschuldigung fehlt, wird mit Geldstrafe bis zu **30 Mark** oder Haft bis zu **8 Tagen** bestraft.

Halle a. S., den 15. Mai 1899.  
Der Civil-Vorsteher der Ersatz-Kommission der Stadt Halle a. S.  
J. W. v. Holln.

## Bekanntmachung.

Die Vorchrift des § 12 der Ober-Bezirks-Verordnung über die äußere Gehaltshaltung der **Gemein- und Freireisende** vom **23. April 1896**, nach welcher an den Vorabend der drei großen Feste (Weihnachten, Oftern und Pfingsten) weder öffentliche noch private Tanzmusiken, Bälle und ähnliche Lustbarkeiten veranstaltet werden dürfen, wird hiermit zur genauen Befolgung in Erinnerung gebracht.  
Halle a. S., den 16. Mai 1899. Die Polizei-Verwaltung.

## Bekanntmachung.

Bei der Zweigstelle des Kaiserlichen Postamts 2 hieselbst in der Empfangshalle des königlich Preussischen Staatsbahnhofs ist eine öffentliche Fernsprechstelle eröffnet worden, welche während der Schalterdienststunden der Zweigstelle vom Publikum benutzt werden kann.  
Halle a. S., den 16. Mai 1899.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

## Güter

in jeder Größe offerirt im Auftrage der Verkäufer und provisionfrei  
J. Heinrichs, Marienburg, Westpreußen.

## Größ. Edgrundstück

mit fester Synthesel, Boden und nur best. Mittelnwohnung. (nahe Bahn) wird Bess. hältnisse halber sofort gegen feineres Geschäft, kleineres — ziemlich schuldenfrei — Haus oder bis 1000 resp. keine Forderung, haben sich Syntheselmeister u. hies. Stadt bezüglich deren allernächster Umgebung unzutauschen gesucht.  
Off. Off. unt. P. U. 8 bef. Saalestein & Vogler, A.-G., Halle a. S.

## Pferde-Verkauf.

Samstag, den 20. Mai er., 8½ Uhr Vorm. soll auf dem Hofplatze ein zum Gendarmen-Dienst nicht mehr geeignetes Reitpferd, Rappstute, öffentlich und gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden.  
Halle a. S., den 16. Mai 1899.  
Friedrichs-Kommando  
des 4. Gendarmen-Regiments.

## 2 schwere Pferde

suchen wir aus Privatband zu kaufen.  
Fr. Wehmann & Sohn,  
Halle a. S.

## Alexyschafe,

ca. 40 Stück, giebt ab  
Rittergut Stendorf  
bei Kösen.

## Bernhardiner,

2, 3, 4 Jahr alt, von Vater mit großen Stammbaum und sehr schöner Mutter, sind abzugeben.  
Rittergut Culau bei Naumburg a. S.

## Fleischhund

zugekauft. Abzuholen bei  
Alb. Röder, Spidendorf.

## Kleereiter

in bekannter Güte sind wieder vorrätig und empfiehlt billigt  
C. Voigt, Zimmermeister,  
Alten (Stb.).

## Täglich frischgeschochenen Spargel

verkauft  
Rittergut Quetz  
b. Niemberg.

## Kinderwagen,

## Garten-Möbel,

## Sportwagen,

## Ziegenbockswagen,

## Leiterwagen,

## Turngeräthe,

## Tenn-Cennis,

## Croquets,

empfehlen in allen Preislagen

## F. F. Funker

(Naether's Niederlage),

Für Poststr. 6. 3

## Julius Müller,

## Neumarktbrauerei

Halle a. S., Geißestraße 19  
zahlt bis auf Weiteres pro Stück  
1 Pfennig für zurückgebrachte Flaschen  
mit obiger Firma im Glase und auf  
Patentverschluss.

## Ruchenbleche,

## Ruchenbretter,

in allen Größen, empfiehlt

Th. Franz, Hoflieferant,  
Gr. Märkerstraße 23.

## Apfelwein,

eigener Kelterer, aus feinstem Tafelobst  
gellert, vorzüglichsten zu Honnen, als feiner  
Liquor empfiehlt

Otto Thiem, Geißstr. 11.  
Fernsprecher 883.

## Billige Weiss-Weine.

Seltinger à 70  $\mathcal{M}$ , bei 12 Fl. 65  $\mathcal{M}$ , bei  
25 Fl. 60  $\mathcal{M}$ .

Erbacher à 80  $\mathcal{M}$ .

Riescheimer à 1,00  $\mathcal{M}$ , bei 12 Fl. 95  $\mathcal{M}$ ,  
bei 25 Fl. 90  $\mathcal{M}$ .

Otto Thiem, Geißstr. 11.  
Fernsprecher 883. (6757)

## Morgens Freitag Abend

frische  
hansjachsche Würst  
bei Gust. Friedrich, Bürgerstr.

**Dürkopp Räder** sind allen voran!  
Bielefelder Maschinen-Fabrik von **DÜRKOPP & C° Bielefeld**

**Möbelfabrik und Magazin**  
**Bernh. Grunwald, Rathhausstraße 2,**  
empfiehlt sein großes Lager selbstgefertigter Möbel, Spiegel und Polsterwaren zu realen, denkbar billigen Preisen unter langjähriger Garantie.  
**Complete Wohnungs-Einrichtungen**

in Eukbaum, Mahagoni, Eiche, imitierten und weichen Hölzern stets in überreichender reicher Auswahl in meinen bequemen, großen und hellen Möbelzimmern, der Neuzeit entsprechend, zur Ansicht aufgestellt.  
Die Beschäftigten meines reichhaltigen Werkzuges stelle ich den geachteten Herrschaften ohne jegliche Anwartschaft jederzeit gern zur Verfügung. Zimmer-Einrichtungen nach Extra-Zeichnungen sowie auch eigenen Entwürfen werden in kürzester Zeit unter persönlicher Leitung angefertigt. Transport durch eigenes Geleirte gratis.  
**Bernh. Grunwald, Tischlermeister, Rathhausstr. 2,** neben Bauer's Brauerei und Spetassen-Gebäude.



Continental Pneumatic ist infolge seiner vielen Vorzüge der erfolgreichste Reifen auf der Rennbahn und Landstraße seit vielen Jahren.  
Auch der populärste Reifen ist der

## Continental Pneumatic

dem fast jedes zweite Rad läuft auf diesem Reifen.

CONTINENTAL CAOUTCHOUC & GUTTAPERCHA COMPAGNIE, HANNOVER.

Für die Motorwagen-Abtheilung einer großen Spezialfabrik wird ein erfahrener  
**Ingenieur**  
für die Konstruktion von Benzin-Motoren sowie einer für elektrische Motoren gesucht. Erfahrung im Bau solcher für automobile Zwecke unbedingend erforderlich.  
Bewerber wollen Schecken mit Lebenslauf, Gehaltsansprüchen, Zeugnis-schreiben und Aufzählung von Referenzen sub **J. Z. 6970** an Rudolf Woffe, Berlin SW. richten.

**Kapital-Gesuch.**  
Auf Gut mit 120 Morgen feinstem Acker in der Nähe Halle 50 000 Mark  
à 4 % Zins behufs Auszahlung von Aktien. Offert. erbitte unter T. L. 5 Bahnhofsamt Halle. 16334

**Regelbahn**  
gut abhalten, mit freundlichem Regelsimmer versehen, für einige Abende zu belegen.  
Hotel Kaiserhof, Keilstr. 132.

Preis 40 Pf. pr. Stück  
**Springer Seite**  
Auch  
kurzweg genannt:  
«Eulen-Seife»  
Das Beste und Erfolgreichste was Damen zur Pflege der Haut und was Mütter zum Waschen der Kinder verwenden können. Erhältlich überall zu 40 Pf.

## Mansfeld'sche Kupferschiefer bauende Werkschaft.

Für den Monat Juni d. Js. sind 240 Tonnen Roggen zur Vertheilung an die gewerkschaftlichen Arbeiter zu beschaffen.  
Angebote auf Lieferung dieser  
**240 Tonnen Roggen**  
oder auf ein Teilquantum sind bis zum **25. Mai d. Js., Vormittags 11 Uhr** an die Mansfeld'sche Materialen-Fabrik zu Geleben unter Beifügung einer Probe, versegelt und mit der Aufschrift: «Lieferung von Roggen betreffend» einzureichen.  
Die Lieferungsbedingungen können von der Materialen-Fabrik bezogen werden.  
Aufsichtsfrist bis zum **27. Mai d. Js., Abends 6 Uhr.**  
Geleben, den 16. Mai 1899.

Die Ober-Berg- und Hütten-Direktion.

**Julius Becker**  
Bankgeschäft  
Martinsberg 9, Fernsprecher 453.  
empfiehlt sich zur Ausführung aller zum Bankfach gehörigen Geschäfte, besonders zum  
**An- und Verkauf von Werthpapieren.**

## Große Auswahl solider Eisschränke

mit Ober- und Seitenkühlung halten bestens empfohlen  
**Fliegenschranke** (Gaze-Spindel)  
**Fleischkasten**  
  
**Gebr. Gruneberg,**  
Fernsprecher 432. Geißstraße 41.  
Magazin vollst. Haus- u. Küchen-Einrichtungen



Tägliche Unterhaltungs-Beilage der Halleſchen Zeitung  
Landeszeitung für die Provinz Sachſen und die angrenzenden Staaten.

115.

Halle a. S., Donnerstag, den 18. Mai.

1899.

(Nachdruck verboten.)

## Herzenskämpfe.

18]

Roman von E. Salm.

Gräfin Stana verließ an Fließens Arm mit den Andern das Muſikzimmer und da der Baron für den Augenblick ihre volle Aufmerksamkeit in Anſpruch nahm, ſo ſchien ihr das Zurückbleiben Herwigs zu entgehen.

Es war ſtill geworden in dem noch eben ſo belebten Raum; nur der für den Abend engagirte Klavierspieler machte ſich am Flügel bemerkbar, ſonſt befand ſich außer Herwig Niemand im Gemach. Im anstoßenden Verandazimmer aber ſah dieſer ein weißes Etwas, das einem Frauenkleide ſehr ähnlich, ſchimmern; Herwig betrat, ohne zu zögern, den nur vom Licht des Mondes matt erhellten Raum. Wie er vermuthet, war Barbara es, die dort, blaſſer als ſonſt, in einem der Sessel ſaß und leeren Blickes in die öde Landſchaft hinausſtarrte.

„Barbara!“

Das Mädchen ſchrak bei dem leiſen Ruf zuſammen und wie abwehrend ſtreckte ſie die Hand gegen den Eindringling aus.

„Barbara, liebes, armes Kind!“ ein ehrliches Mitleid klang aus ſeinen Worten. Herwig hatte des Mädchens beide Hände ergriffen; kalt und ſchlaff lagen ſie in den ſeinen.

„Laß mich!“ Barbara ſuchte ſich ihm zu entziehen, auch mied ſie ſeinen Blick.

„Du zürneſt mir, Barbara? Ich ahne den Grund! Doch, Liebling, wenn Du vernünftig ſein wiſt, wirſt Du ſelbſt zugeben müſſen, daß es jezt, da ſich die Gräfin Slojewſky unſerem Kreiſe zugeſellt, geboten iſt, in Deinem und Beate's Intereſſe Vorſicht walten zu laſſen.“

Barbara blieb die Antwort ſchuldig, ſtumm ſah ſie zum Fenſter hinaus. Im bleichen Schein des Mondlichts entging Herwig die zarte Röthe, die ſich langſam über ihr Antliß gebreitet; nur das Zittern der ſchlanken Finger, die er noch immer zwiſchen den ſeinen hielt, verrieth ihm die Erregung, in welche ſeine Worte ſie verſetzt hatten.

„Barbara,“ begann er von Neuem in eindringlichem Tone, „vielleicht iſt Dir mein Verhalten etwas räthelhaft, ich will zugeben, daß der Schein wider mich iſt! Laß Dir erklären . . .“

Hier hob Barbara das Köpfchen und ein trauriger Blick traf den Sprechenden und ließ ihn ſtocken. „Laß es gut ſein, lieber Dormin, ich habe nicht Recht, von Dir Rechenschaft über Dein Benehmen, Dein Thun und Treiben zu verlangen. Wozu auch?! Kehren wir zu den Andern zurück! Vielleicht vermißt man uns bereits!“ es lag eine ſo unerhohlene Bitterkeit in den letzten Worten.

Barbara hatte ſich von ihm losgemacht und wollte jezt davoneilen; Herwig aber vertrat ihr den Weg. „Nicht ſo — Barbara! Ein Wort noch . . .“

Sie wandte ſich ihm langſam wieder zu. Ein gequältes Lächeln irrte um ihre Lippen.

Herwig mochte ahnen, was in ihrer Seele vorging. Er ſchöpfte neue Hoffnung.

„Ich glaube, liebe Barbara,“ begann er von Neuem, während ſie ihm blaß, in abwartender Haltung gegenüberſtand. „Du giebeſt Dich einer falſchen Auffaſſung hin, Du folgerſt Schlußſe, die vollſtändig irrig! Gräfin Slojewſky ſteht mir nicht nahe, wie Du zu vermuthen ſcheiße! Sie iſt mir nicht und doch bin ich im gewiſſen Sinne ihr“ — er zögerte leicht — „verpflichtet. Es ſind das Umſtände, Kind, die Du bei Deiner Jugend nicht verſtehen kannteſt!“ Barbaras ſchlankte, zarte Geſtalt ſchien ſich zu ſtrecken. „Allerdings,“ warf ſie in ſchneidendem Tone ein, der ihn nicht wenig befremdete, „dieſe leeren Ausreden kann ich nicht verſtehen!“ und als habe ſich mit dieſen Worten plötzlich ein Bann von ihr gelöſt, fuhr ſie, erregter werdend, fort:

„Dein Benehmen, Dormin, iſt ſehr ſonderbar! Als wir uns an jenem Abend trennten, gab ich Dir auf Dein Drängen das Verſprechen, am nächſten Tage oder dem darauffolgenden am Nerotempel mit Dir zuſammenzutreffen. Das Wetter war günſtig, doch Du kamſt nicht; dafür beſchied mich ein Brief Felicens zu ihr; doch auch hier fand ich Dich nicht! Dann machte mir Felice Andeutungen, harmlos, wie ſie äußerlich ſchienen, erregten ſie doch meinen Verdacht. Ich habe nicht das Recht, Dir Vorſchriften zu machen, Dein vergangenes und jeztiges Leben zu tadeln. — Doch wozu dieſes Spiel? Welchen Zweck, welche Urſache hat Dein ſonderbares Benehmen? Was will dieſe Gräfin von mir? Ich fühle mich beengt, bedrückt von ihrer Nähe, ihren Blicken! Was aber iſt es, das ihr Alle, der Baron, Felice und Du mir zu verbergen trachtet?“

Herwig hatte ſeine Ruhe wiedergefunden. Wohl ſchienen Barbara mißtrauiſch, immerhin aber noch zu unerfahren, zu kindlich zu ſein, klar zu ſehen. Das aber, was ihre Worte ihm verriethen: Traurigkeit, Eiferſucht, das gab ihm vollends ſeine Sicherheit zurück. Geſchickt eine Beantwortung ihrer Fragen umgehend, ſagte er im Tone, wie man einem verſchüchterten Kinde zuredet:

„Armes Kind, welche ſchwarzen Gedanken und das Alles um ein Nichts!“ lächelnd ſuchte er ſich wieder der ſchlanken Hände zu bemächtigen und dieſes Mal entzog ſie ſie ihm nicht.

„Iſt es recht, Barbara,“ fuhr er in gut geſpielter Empfindlichkeit fort, „nach dem bloßen Schein zu urtheilen? Kind, wenn Du wüßteſt, wie wenig ich dieſe Frau ſchätze, was mich an ſie bindet, vor Allem aber, wie tief mich Dein Mißtrauen ſchmerzt, Dein heutiges Verhalten quält!“ Herwig zog Barbara an den Händen ſanft zu ſich heran. „Kind — Du ahneſt ja nicht, wie ich unter dieſem ganzen Komödienpiel leide, wie theuer Du mir biße!“ es klang ſo viel verhaltener Schmerz und ſo viel Leidenshaftlichkeit aus den Worten, daß ſich Barbaras Willenskraft dem alten Zauber dieſes Mannes beugte.

Instinktiv, als fürchte sie die eigene Schwäche, strebte sie, sich der Nähe Herwigs zu entwenden, dieser aber schlang leicht den Arm um ihre schlaffe Gestalt: „Barbara!“ Ein Laut, halb ängstlich, halb gequält, entglitt ihren Lippen. Gewaltig suchte sie sich Dormin zu entwenden.

„Dormin!“ sie sah nicht das Lächeln, das seine Lippen kräuselte; sie hörte nur Schmerz und Vorwurf aus seinen Worten, als er jetzt sagte:

„Ich sehe, Barbara, daß auch Du nicht gefeit bist gegen Einsüßerungen. Ich glaubte, Dir mehr vertrauen zu können als Anderen und jetzt muß ich zu meiner Betrübnis einsehen, daß ich mich getäuscht habe!“

Herwig hätte ihr, der Unerfahrenen gegenüber, die nur allzu bereit war, sich von ihrem eigenen vermeintlichen Unrecht überzeugen zu lassen, seine Worte nicht besser wählen können.

„Verzeih' mir, Dormin,“ stammelte sie unsicher, „es war nicht meine Absicht, Dich zu kränken, ich — ich glaube — es —“

Das Geräusch von Schritten aus dem Nebenzimmer, dann die Stimme des Barons und hierauf ein helles Lachen, das Herwig nur zu bekannt und das auch Barbara im Laufe des Abends bereits genügend vernommen, um die Urheberin sofort zu ahnen, schreckte das Paar auf.

„Die Gräfin!“ Barbaras Finger umflammerten unwillkürlich Herwig's Hand, während sie die Worte flüster.

Dormin's Antlitz verrieth, wie unangenehm ihm gerade jetzt die Nähe der Gräfin war.

Barbara durch einen Wink zu verstehen gebend, sich nicht durch ein Geräusch zu verrathen, spähte er vorsichtig in den hell erleuchteten Raum.

Mergerlich preste er die Lippen aufeinander, einen leisen Fluch unterdrückend.

Da saß Baron Fließen vor einem zierlichen Marmortischchen, auf dem ein Diener soeben eine Erfrischung niedergelegt hatte, und ihm gegenüber Stana, behaglich zurückgelehnt, als habe sie durchaus nicht die Absicht, den eben eingenommenen Platz so schnell wieder zu verlassen. Zu allem Unglück aber hatte sich die Gräfin, Herwig bezweifelnd, ob ganz zufällig, so plagirt, daß sie die nach der Veranda führende Thür stets im Auge hatte.

Also keine Möglichkeit, zu entflühen! Sie mußten ausharren, bis jene selbst das Feld räumten. Das sagte Herwig Barbara zwar nicht in Worten, aber sie verstand seinen Blick und Ersterer las zudem noch in den geängstigten Zügen der Gefährtin, daß diese seine Furcht, trotzdem von den Unberufenen bemerkt zu werden, voll theile.

Was thun? Herwigs Blick suchte nach einer zum Garten führenden Thür. Nichtig, dort! Aber die auf eine hübsche Ausstattung der Räume bedachte Herrin des Hauses hatte gerade diese Thür durch ein Blattpflanzenarrangement derartig verstellen lassen, daß sich auch diese Hoffnung als eine trügerische erwies. Oder sollte es gelingen, die Pflanzen, ohne Geräusch zu verursachen, von der Stelle zu rücken? Gerade jetzt ertönten die rauschenden Klänge einer Gavotte, vielleicht würde der Lärm der Musik das in der Nähe sitzende Paar ein aus der Veranda kommendes Geräusch überhören lassen.

Schnell entschlossen, begab sich Herwig, gefolgt von den angstvollen Blicken Barbaras, an die Arbeit.

Da rauschten plötzlich Frauenkleider; Professor Neumanns laute Stimme wurde hörbar, und als Herwig hierauf von seiner kaum aufgenommenen Beschäftigung Abstand nahm und sich umwendete, gewahrte er bereits Frau de Faviers helle Gestalt im Rahmen der Thür.

„Aber mein bester Herr Herwig, was machen Sie hier denn?“ Frau Felice schaute befremdet auf ihr zum Theil bereit

von der Stelle gerücktes Pflanzenarrangement. Dann traf ihr Blick Barbara; er glitt, noch erstaunter werdend, von dieser zu Herwig zurück und ein Lächeln, begleitet von einem fast freudigen Aufleuchten der Augen, flog über ihre Züge.

Zugleich aber war ihr das Verständniß für Herwigs sonderbare Beschäftigung und somit auch für die Situation der jungen Leute aufgegangen.

Durch eine halbe Wendung des Kopfes sich vergewissernd, daß Gräfin Slojewsky ihren Platz nach wie vor inne hatte, obwohl deren Aufmerksamkeit, die sie dem Professor und dem Baron zu schenken gezwungen war, diesen dennoch nur zur Hälfte und zwar zur merklich geringeren wurde, trat sie vollends in die Veranda hinein und sich absichtlich nur an Herwig wendend, sagte sie:

„Ja, Sie haben Recht gethan, werther Herr Herwig, sich hierher zu flüchten! Die Luft ist hier kühler und besser, als dort drinnen, in den heißen Räumen. Sie gestatten, daß ich Ihre Einjamkeit theile!“ und Barbara, die wie mit Purpur übergossen auf ihrem Plage saß, mit einem neckischen Blicke streifend und deren Aufmerksamkeit durch eine Kopfbewegung vollends auf sich ziehend, setzte sie mit einem Seufzer hinzu:

„Ach, ich finde es wirklich unerträglich heiß; doch ich weiß Rath,“ und das junge Mädchen zu sich heranwinkend, trat sie schnell auf eine von einer Portiere künstlich verdeckte, schmale Thür zu und öffnete diese geräuschlos.

Herwig verstand sofort, was Frau Felice bezweckte. Jene Thür, deren Existenz sowohl Barbara wie ihm entgangen war, konnte wenigstens diese vor einer Entdeckung retten. Felice schob indessen Barbara hastig vor sich her. „Welche Unvorsichtigkeit! Ein petit! Doch jetzt ist keine Zeit zu Erklärungen! En avant, nehmen Sie hier mein Tuch! So, und jetzt so schnell als es Ihnen möglich über die Hintertreppe zurück in den Tanzsaal!“

Es war die höchste Zeit gewesen. Gerade eben, als Barbaras helles Gewand um die Ecke des Hauses verschwand, Frau Felice die Thür wieder schloß und ein nahes Fenster öffnete, um der frischen Nachtluft Einlaß zu gewähren, betrat Gräfin Slojewsky in Begleitung des Professors und Fließens die Veranda.

„Wir stören doch nicht?“

„Aber nicht im Mindesten! Wenn die Herrschaften Platz nehmen wollen!“ Frau de Favier verlor nicht einen Augenblick die Fassung; selbst der umherispähende, dann forschend auf ihr haften bleibende Blick der Gräfin schien sie nicht zu irritiren. Um Stanas Lippen lag ein böses Lächeln, während sie, sich zwischen dem Baron und Herwig niederlassend, sich wie zufällig von Neuem an Felice wandte und ein Frösteln geschickt fingierend, fragte:

„Finden Sie nicht, meine liebe Frau de Favier, daß die Temperatur hier im Verhältnis zu der drinnen herrschenden empfindlich kühl ist?“ und ehe diese, erstaunt über die Frage, hinter der sie eine Bosheit witterte, eine Antwort fand, setzte Stana, ihren Worten einen nicht mißzuverstehenden Nachdruck gebend, hinzu: „Gerade Sie, meine liebe Frau de Favier, scheinen mir in Ihrer leichten Kleidung speziell einer Erkältung ausgelegt! Es war zum Mindesten —“ ein Blick voll boshaften Spottes traf Felice — „eine Unvorsichtigkeit oder wenn Ihnen der Ausdruck: eine „allzugroße Gutmüthigkeit“ besser gefallen sollte, Ihrer petite beauté ihr Schultertuch zu überlassen; eine zartfühlige Fürsorge, die sich an Ihnen rächen wird, wie ich befürchte.“

(Fortsetzung folgt.)

# Pfingstzauber.

Novellette von Max Wundtke.

Pfingstsonntag ist's. Weihevollle Stille liegt über den Bergen. Nur den Fellerbachgrund herauf singt und tönt es in feierlichen Rhythmen. Die Mühlbacher Kirchenglocken sind es, die drunten die festliche Frühmette ausläuten. Die weichen Klangwellen, mit ~~Sonnenstrahlen~~ und frischem Wald-  
dunst durchwoben, fluthen da's Thal herauf — Geisierchwüngen, von denen bei jedem Flügelzug Pfingstsonntagsfriebe und Pfingstsonntagslegen auf die Erde herniederträufelt. Ueber der steilen Wetterwand drüben, die sich trotzig noch in tiefe Nacht hüllt, verblissen die leuchtenden Farbenpiele, in denen die schimmernden Schneefirnen des Hochkönigs das Gold der Morgen-  
sonne aufflammen ließen. Ein zauberhaftes Gleichen, Strahlen und Flimmern webt um das kahle Gestein, um jeden Strauch und Baum.

Wo von der Wetterwand her sich der schäumende Sturz-  
bach in den grünlichen Fellerbach ergießt, führt eine kunst-  
lose Brücke mit einem aus silberleuchtigen Birken gesägten Ge-  
länder über die Strudel. Am Ende der Brücke steht ein  
Kreuz; an ihm hängt die Figur des leidenden Heilandes, roh  
aus Holz geschnitten.

Die Glockentöne sind längst verklungen; aber immer noch  
kniert vor dem Kreuz ein junges Mädchen in inbrünstigem Ge-  
bet. Sie ist schön, jedoch nicht von der Schönheit eines über-  
feinen, zierlichen Stadtkindes, sondern von jener derben Art,  
wie sie die ungebrochene Natur erzeugt. In dem hellbraunen  
Haar scheinen die Sonnenstrahlen in leuchtende Flammen aufzu-  
gehen. Aus dem kindlich-süßen Gesicht schauen ein Paar große,  
tiefdunkelblaue Augen traurig zu dem Erlöser empor.

Des Fellergrundbauern Marthel setzt sich aufseufzend auf  
das Gestein und blickt, das Auge von verhaltenem Weinen um-  
flort, in die wunderliebliche Pfingsttagsmorgen-Landschaft hin-  
aus. So goldig und klar sieht's in ihrem Herzen nicht aus.  
Biel Sorg' um ihren Schatz, den ewig lustigen Rudi, hatte sie  
ja immer gehabt . . . ach die Lieb! Früher hätte sie nie ge-  
glaubt, daß die Liebe so viel Leiden bringt. Nun sah sie's  
selber. Der Fellergrundbauer besaß einen harten Kopf und  
der Rudi einen gar windigen Geldbeutel. Das waren zwei  
Dinge, die nach menschlicher Berechnung nie zusammen passen  
würden. Aber Marthel verlor deshalb die Kuraid' nicht. Der  
Rudi und ich, sagte sie, wir können halt warten; lassen thum  
wir von einander nicht; das ist gewiß. Und's wär auch schon  
immer noch zu ertragen gewesen, wenn sie der Alte nicht gar  
so sehr mit dem Holzmüller geplagt hätte. Das war so  
ein Freier nach dem Herzen des Fellergrundbauern. Seine  
Sägemühle drunten am Gießbach ging Tag für Tag, und sein  
Reichthum ward alle Tage größer. Er war ja eigentlich kein  
übler Mann, trotz seiner vierzig Jahre, aber doch Wittwer,  
und besaß sogar einen sechzehnjährigen Jungen, der allereil  
ins Ausland geschickt worden war, weil er daheim gar nicht  
gut that. Der Holzmüller war ganz vernarrt in sie, das  
schwere Geld des Fellergrundbauern schien es nicht allein zu  
sein, das ihn so mächtig anzog. Marthels hübsches Gesicht,  
ihr herrliches Gemüth und ihre hausmütterlichen Talente  
hatten es ihm nicht minder angethan. 's war bloß ein kleiner  
Fehler bei der Sache, hätten sonst leicht ein wohlgefürgtes Paar  
werden können — die Marthel mochte ihn nicht. Ihr steckte  
der Rudi viel zu tief im Kopf, und das war des Holzmüllers  
helle Wuth.

„Bist halt doch ein rechter Narr,“ hatte der reiche Holz-  
müller zu sich gesagt, „daß du den Wurm in Deinem eigenen  
Holze großsiehst. Er muß hinaus!“ Die Gelegenheit fand  
sich, und zwar gründlich.

Rudi stammte aus der Gegend, war aber in der Stadt  
bei Verwandten erzogen worden. Er wurde allgemein der  
Schreiber genannt, da er sein nicht übermäßig reichliches Brod  
mit der Feder verdiente. Kontorist oder Buchhalter würden  
wir dazu sagen. Er war bei dem reichen Holzmüller, der einen  
ausgedehnten Betrieb hatte, als eine Art Geschäftsführer an-  
gestellt und hatte zugleich die Bücher in Ordnung zu halten.  
Er war eine tüchtige Kraft; daher kam es, daß sich der alte  
Holzmüller immer nicht entschließen konnte, ihn Feierabend  
machen zu lassen; aber es wurmte den reichen Mann, daß  
einer, der bei ihm in Lohn und Brod war, Marthels Herz  
besaß, während er mit seinem ganzen Reichthum und An-  
sehen vor der Thür stand und sich vergebens abmühte, hinein-  
zugelangen. Aber da war ihm das Schicksal zu Hilfe ge-

kommen. Ein harter Schlag war's zwar; doch es hatte eben das  
Glück mit sich, daß Rudi nun ein für allemal abgethan er-  
schien. Eines Tages, es war bei der Abrechnung zu Neujahr,  
stellten sich Ungenauigkeiten in den Büchern heraus, etliche  
schwerwiegende Fälschungen wurden entdeckt und zuletzt kam  
man dahinter, daß das Ganze auf eine große Unterschlagung  
hinauslief. Der Verdacht fiel naturgemäß auf Rudi, der sich  
auch nur sehr schlecht vertheidigen konnte. Jetzt, mit einem  
Male, fiel dem reichen Holzmüller manches ein, auf das er  
früher kein Gewicht gelegt hatte, und kurz und gut, Rudi  
wurde in das Untersuchungsgefängniß abgeführt, und im ver-  
floffenen Monat war endlich das Urtheil gesprochen worden.  
Eine unelige Verkettung von Umständen ließ ihn in jeder-  
manns Augen als schuldig erscheinen; die belastenden Aussagen  
des Holzmüllers und vor allem seines Jungen, der damals  
noch hier war, thaten ein übriges. Rudi wurde zu zwei-  
jähriger Gefängnißstrafe verurtheilt.

So standen die Sachen heut am heiligen Pfingsttage.  
Mochte alle Welt den Rudi für einen Spitzbuben halten. —  
die Marthel that's nicht; sie konnt' es nicht glauben. Es  
war ja alles wahr, was sie gegen ihn vorgebracht hatten, es  
ließ sich nichts leugnen, und doch — ihr Herz blieb dabei: er  
ist unschuldig. Ist das ein Pfingstfest! Sie mußte weinen,  
wenn sie daran dachte — Pfingsten im Gefängniß, jetzt und  
bis zwei Jahre hinein, mit dem Brandmal der Schande auf  
seinen Namen, und das alles unschuldig leiden müssen . . .  
Marthel schlug die Schürze vor das Gesicht und weinte herz-  
brechend.

Ja, und zu alle dem Unglück die hämischen Worte des  
Vaters, und der Holzmüller, der immer zudringlicher wurde,  
obenein! Es war ein Jammer! Da hätte es noth gethan,  
daß ein bißchen von dem wonnigen Pfingstfestzauber auch in  
das Herz hineinzoq.

In ihrem Schmerze hatte die Marthel gar nicht gemerkt,  
wie ein Mann, in dessen wohlgepflegtem Bart sich schon die  
ersten grauen Härchen zeigten, nach allen Seiten auslugend,  
den Weg herauf gekommen war. Vor dem Mädchen machte  
er Halt und schaute es halb erfreut, halb furchtsam an.

„Grüß Dich Gott, Marthel!“ sagte er.

„Mein Gott, Ihr seid es, Holzmüller?“ fährt die  
Marthel erschrocken zusammen.

„Bin drunten gewesen im Fellergrundhof; aber der Vogel  
war schon ausgeflogen. Das Dirndl ist nach Mühlbach ge-  
gangen zur Frühmette, sagte der Hofbauer, und da hab ich  
gedacht, wirft ihm ein Stückel Wegs entgegengehen.“

„Ich dank' Euch, aber ich mag am liebsten allein sein.“

„Trauerst immer noch um ihn? Ist er's denn werth, der  
Erzschelm?“

In Marthels Augen blitzte es zornig auf.

„Möcht wohl wissen, wo der Erzschelm steckt,“ stieß sie  
aufgeregt hervor. „Daß ich's Euch nur sag', Holzmüller, ich  
glaub' nicht an Rudis Schuld. Wer ihn dahineingebracht hat  
der mag das mit sich und unserm Herrgott ausmachen.“

„Red' nicht so daher, Dirndl! Das Gericht hat doch ge-  
sprochen.“

„Das Gericht!“ sagte sie bitter, „die Richter sind auch  
Menschen und können irren. Sie kennen den Rudi ja nicht;  
sie hätten ihn sonst nicht schuldig sprechen können.“

„Aber was ich gesehen hab', hab' ich doch gesehen!“  
wandte der Holzmüller ein.

„O, das ist auch was! Der Haß sieht zehnmal mehr als  
gut ist!“

Der Holzmüller sah verlegen vor sich nieder.

„Marthel, magst mich denn gar nicht ein bißchen leiden?“

„Nein, kam es hart von ihren Lippen, „jetzt schon gar  
nicht mehr.“

(Schluß folgt.)

# Allerlei.

„Der Eisenzahn“ von Major Lauff, der am Sonntag am Hof-  
theater in Wiesbaden unter der Anwesenheit des Kaisers zur ersten  
Aufführung gelangte, bringt den brandenburgischen Kurfürsten  
Friedrich II. gegen den ehemaligen Bürgermeister von Berlin, Ryle, zur  
Darstellung. Ryles böser Geist ist der Stadtschreiber Vorleser.  
Er regt die Gemüther der Bürger auf, spricht von der Freiheit der  
Hansen, welche sich die Bürger Berlins erringen müssen, und läßt  
den Kurfürsten. Während dessen erscheint Ryle, der für die An-  
schauungen des Schreibers eintritt und den dem Fürsten getreuen  
Bürgermeister Rathenow angreift, welcher gleich dem Markgrafen den  
Roland — das Symbol des städtischen Blutbannes, nicht anerkennen



will. Wille Blankenfelde, ein angehener Bürger Berlins, mahnt zur Ruhe; denn hinter ihm erscheint Eisengahn. Mit Schmerz hat er die Worte Nyles vernommen. Wille Blankenfelde legt er zum Gewalttherrn ein, während er im Kampfe mit dem Pommerherzog außer Landes weilt. Der stolze Bernd Nyle wird auf die Knie gezwungen und in Acht und Bann erklärt, weil er sich nicht unterwerfen will. Verhört und verhängert, aber Rache schmauend, betritt Nyle, trotz des über ihn verhängten Verbotes, nach Menden die Markt von Neuem. In seinem Hause schwören die einzelnen Rünfte zu ihm, ihrem früheren Bürgermeister, und planen Rache gegen den ihren Willen knebelnden Markgrafen. Ein wirkungsvoller Abichluß entleht dadurch, daß Nyle den von seinen Fenstern aus sichtbaren Roland apostrophirt — „der Roland und er würden treu zusammenhalten“. — Der weitere Verlauf der Handlung führt uns in den Rathhausaal zu Berlin. In einer stürmischen Sitzung der Rathsherren, in welcher von dem unter Nyles Führung beginnenden Aufstand und dem Abfall einzelner Gewerkschaften Meldung gemacht wird, erscheint Nyle an der Spitze seiner Getreuen selbst und verlangt von Blankenfelde, dem Markgrafen abzuschwören. Wie dieser einst ihn, Nyle, auf die Knie gezwungen, zwingt er jetzt Blankenfelde, und da dieser zu gehorchen sich weigert, läßt er ihm die Hand abhchlagen. Doch Nyles Herrschaft und Macht nahen sich dem Ende; die ihm verbündeten Städte bereuen schon den Pakt und ihre Abgesandten kommen zum Markgrafen ins kurfürstliche Schloß, wohin dieser auf die Nachricht des Aufbruchs aus Pommern zurückgeeil ist. Bevor Eisengahn dieselben empfängt, erscheint Nyles Tochter und bittet um Gnade für ihren Vater. Durch ihre Unschuld und Schönheit gerührt, sichert Eisengahn ihr Gnade zu. Mit den Abgesandten der Städte verfährt er strenger, obgleich auch ihnen schließlich Gnade gewährt wird. Schon will Eisengahn, freudig erregt über die Versöhnung, die Krone Polens annehmen, die ihm die Gesandten Polens anbieten, da wird er Blankenfeldes und seines Anstumpfes anfsichtig, erfährt, was in Berlin geschehen und will schleunigt dorthin, um zunächst in seiner Mark Ruhe zu schaffen. Auf die Nachricht seines Kommens ändert sich in Berlin wieder das Bild; Angst und Schrecken herrschen unter dem Volk, das Nyle nicht mehr zu beherrschen vermag. In der effektvollen Schlussszene, eine der glänzendsten und verblüffendsten Maschinen vor dem steinernen Roland, wovon sich Nyle nochmals Eisengahn zu widerlegen versucht, befehlet der Markgraf, den Roland, das Sinnbild des Blutbanns, niederzuschlagen und von seinem eigenen Fetisch und Idol, dem Roland, wird Nyle im Fall erschlagen. Auf den Trümmern des niedergeworfenen Standbildes eint Eisengahn die landesherrliche Krone und die sich schroff entgegensehenden Elemente des Unfriedens und ersticht im Interesse der Mark die so häufig schon ausgelobte Flamme des Kampfes zwischen Geldreichthum und Grundbesitz, zwischen Städten und Adel. Mit einer Apostrophe des Kurfürsten an die sich selbst wiedergefundenen Bürger nimmt das historische Schauspiel seinen Abichluß. — Es ist nicht festgestellt, ob der Sturz der Blutbannsäule historisch beglaubigt ist. Viele behaupten, Willibald Alexis sei der Erfinder dieser Handlungsweise des Kurfürsten in seinem Roman: „Der Roland von Berlin“; andere gewiechte Geschichtsforscher sind anderer Ansicht. In Betreff der Veriönlichkeit Bernd Nyles hat der Dichter poetische Lizenz walten lassen, da das Schauspiel eine dramatische Wendung für den letzten Augenblick des ehrgeizigen und rebellischen Mannes forderle. — Der „Eisengahn“ darf gleich dem ersten Theil der Tetralogie, dem „Burggrafen“, nur als nationales Festspiel betrachtet und von diesem Standpunkt aus beurtheilt werden. Jedenfalls zeichnet es sich durch geschickten Aufbau der Handlung, interessante Zeitbilder und eine schwingvolle Sprache aus. Die Vorbereitungen zu dem Stück und das Ensemble-Spiel waren vorzüglich. Was die Wiesbadener Bühne an Ausstattung leistet, ist bekannt. Prospekte und Kostüme sind auch diesmal sehenswerth.

Die Tragödie von Meyerling. Immer wieder taucht aus der Vergangenheit das ungelöste Räthsel der Tragödie von Meyerling empor, von deren schrecklichem Geheimniß vielleicht niemals der Scheiter ganz gelüftet werden wird. Um soeben unter dem Titel: „The martyrdom of an empress“ (Das Martyrium einer Kaiserin) in London erschienenes Buch giebt neue interessante Aufklärungen über die Frage, die zwar mit dem, was man früher als festgestellt annahm, in Widerspruch treten, jedoch mit Rücksicht auf die Person, von der sie ausgehen, einer Hofdame der Kaiserin Elisabeth, immerhin Beachtung verdienen. In dem Buche wird von der Katastrophe von Meyerling und den ihr vorausgegangenen Ereignissen eine Darstellung gegeben, deren Hauptinhalt folgender ist: Nach der Londoner Jubiläumstour sandte Kronprinz Rudolf durch einen Courier einen vertraulichen Brief mit der inständigen Bitte, seine Ehe aufzulösen und vom Vater, dem Kaiser von Oesterreich, die Genehmigung zu erlangen, daß er, Rudolf, auf die Thronfolge verzichte. Der Papst sandte den Brief umgehend an den Kaiser. Der Kaiser berief sofort den Erzherzog Karl Ludwig und den Fürstbischof von Wien und theilte ihnen den Brief des Papstes mit. Eine schreckliche Szene folgte nun. Kronprinz Rudolf weigerte sich vor ihnen, den Grund seines Schrittes mitzutheilen. Erst später, als er mit dem Kaiser allein war, gestand er ihm seine Liebe zur Betsera in erregender Weise. Das Gespräch mit dem Vater dauerte die ganze Nacht. Rudolf reiste dann am Morgen nach Meyerling, und in einem Briefe berief er auch die Betsera dorthin. Am nächsten Morgen sandten der

Kaiserin, Prinz Coburg und Graf Soyos Beide todt im Schlaß gemacht Rudolfs. Die Betsera hatte sich während einer kurzen Abwesenheit Rudolfs aus dem Salon mit Strichnin vergiftet. Rudolf lag gegen sie gelehnt, mit einem Kavalierie-Revolver in der Hand, mit dem er sich erschossen halte. Auf dem Tisch lagen vier Briefe Rudolfs, daneben auch folgender Brief der Betsera: „Liebe Mutter, ich werde für Rudolf sterben, wir lieben einander zu tief, um eine Existenz getrennt von einander ertragen zu können. Das grausame Geschick welches nichts ändern kann, hat es unmöglich gemacht, daß wir je einander angehören. Er hat seinem Vater das Ehrenwort geben müssen, mich nie wiederzusehen. Da Umstände vorliegen, welche unsere Vereinigung verhindern, Umstände, die ich am allerwenigsten mit Dir besprechen kann, macht es mich glücklicher, zu sterben als zu leben. Vergieb mir. Deine unglückliche Marie.“ Der Schluß des Briefes war mit Thränen genest. Rudolfs Brief an den Herzog von Braganza lautete: „Lieber Freund! Ich muß sterben, ich weiß, ich kann nicht anders handeln. Lebe wohl! Gottes Segen sei mit Dir. Rudolf.“

Blüthenlese aus den „Lustigen Blättern“.

In der Literaturstunde.  
 „Fräulein Dittke! Wie heißt das Schiller'sche Gedicht, in welchem die schönen Worte vorkommen:  
 Alle Menschen werden Brüder,  
 Wo Dein sanfter Flügel weilt“ —?  
 „Wenn ich nicht irre, Laura am Klavier.“  
 Stammtischgespräch.  
 „Nun werden die Großmächte sicher bald auch den letzten Rest von Afrika kassiren.“  
 „Dass nenn' i schon mehr a Freikassiren!“  
 Es liegt auf der „Hand“.  
 „Schöne Cousine, darf ich Dir meinen Arm anbieten?“  
 „Weniger wäre mehr gewesen.“  
 Berufsfreude.  
 Zahnarzt: Ja, hatte nämlich heute das Vergnügen, meinem Kollegen und Konkurrenten Müller zwei Badenzähne ausziehen zu können!  
 Entschlossen.  
 „Ich werde nun doch Kanzleirath Müllers Emmi heirathen.“  
 „Hast Du denn schon mit der Mama gesprochen?“  
 „Rein, aber sie mit mir!“

Die neue Herrenmode.

A: Man muß mit der Zeit mitgehen; ich habe mir jetzt auch einen kompletten Anzug aus Papier bestellt.  
 B: Wieviel kostet eigentlich so ein Anzug?  
 A: Acht Mark, neun Mark, je nachdem; für zwöif Mark kriegen Sie schon etwas höchst Elegantes, das keine Staatspapier.  
 Was man hat, hat man.  
 Er: Der Ring scheint Dir zu groß zu sein, Geliebte. Soll ich ihn mitnehmen und umtauschen?  
 Sie: Rein, Liebster, ein Verlobungsring ist ein Verlobungsring, und wenn ich ihn um den Hals tragen müßte!  
 Ein Tausendkünstler.  
 Bertha: Wer war der Herr, der Dich grüßte?  
 Sidra: Ein Arzt, ein Chirurg, der Menschen ebenso geschickt zerschneiden und zusammensetzen kann.  
 Bertha: Zusammensetzen? Wie macht er das?  
 Sidra: Oh, sehr einfach: So oft wie wir gemeinsam geladen sind, setzt er mich und sich zusammen.

Im Wirthshaus.

Bauernjunge: Kinder, ich bit' um Ordnung, rauff's noch nicht, wir sind noch zu wenig!  
 Sicherstes Kennzeichen.  
 „Haben Sie sich eingelebt in Berlin, gnädige Frau?“  
 „Nein, es ist mir zu geräuschvoll, ich bin hinausgezogen nach Charlottenburg.“  
 „Ah, dann sind Sie ja schon eine echte Berlinerin geworden.“  
 Der Augustgegenstand.  
 Sie: Ich gebe zu, lieber Freund, daß Ihr Einkommen mit zur Heirath genügen würde, wenn nur Ihre kostspieligen Passionen nicht wären.  
 Er: Ich — kostspielige Passionen? Sie scherzen! Welche kostspieligen Passionen habe ich?  
 Sie: Nun, mich zum Weipiel.

In Monte Carlo.

„Was mag wohl die Gründung des ozeanischen Museums durch den Fürsten von Monaco für einen Grund haben?“  
 „Vermuthlich reizte ihn — das Spiel der Wellen!“

Demontroll. Redakteur: Dr. Walter Gebensleben. Druck und Verlag von Otto Zehle, Halle (Saale), Leipzigerstr. 87.

